Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

93 (22.4.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-244746

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 93. — 125. Jahrgang. **Erstes Blatt** Donnerstag, 22. April 1915.

Der Kampf um Konstantinopel.

Eine Truppenlandung der Alliierten?

20 000 Mann gelandet.

Athen, 20. April. In Enos, nördlich der Bucht von Saros, sind 20 000 Franzosen und Engländer gelandet worden. Eine heftige Kanonade zwischen den türkischen Batterien in der Gegend von Kaschan bei Enos und der verbündeten Flotte ist im Gange.

Trifft diese Meldung zu — eine Bestätigung bleibt vorderhand abzuwarten —, so würde dies bedeuten, daß die Alliierten diesmal einen **entscheidenden Vorstoß zu Wasser und zu Lande** versuchen wollen. Daß sie sich dann auch diesmal blutige Köpfe holen werden, steht außer Frage.

Unzureichende Truppenstärke.

Athen, 20. April. Die **Zusammenziehung der Ententetruppen,** die für die Dardanellen bestimmt sind, **geht ihrer Vollendung entgegen.** Die von den Verbündeten zusammengebrachte Armee ist jedoch nach sicheren Erkundigungen an und für sich **ihrer Aufgabe bei weitem nicht gewachsen,** da sie **höchstens 80 000 Mann** beträgt, von denen mehr als die Hälfte aus Kolonialtruppen mit nicht großem Gefechtswert besteht.

Erneute Beschießung von Gallipoli.

Athen, 20. April. Aus Dedeagatsch wird berichtet, daß **die verbündete Flotte** heute **das Uferland zwischen Enos und dem Golf von Saros beschieße.**

Es könnte sich bei dieser Beschießung immerhin um eine **vorbereitende** Maßnahme für obigen Landungsversuch gehandelt haben.

Zwei feindliche Minensucher gesunken.

Konstantinopel, 20. April. Das Hauptquartier teilt mit:

Nachträglich haben wir Sicherheit darüber, daß unter sechs feindlichen Torpedobooten, welche vorgestern nacht in die Dardanellenstraße einzudringen versuchten, sich auch vier Minensuchboote befunden haben, und daß zwei von den feindlichen Booten, welche durch unsere Granaten getroffen worden waren, in der Meerenge gesunken sind.

Türkische Befestigungen am Bosporus.

Kopenhagen, 20. April. Nach einer Londoner Meldung hat die vor einiger Zeit erfolgte Beschießung des Bosporus durch die Russen, die fast wirkungslos verlief, zur Folge gehabt, daß die Türken die Zwischenzeit benutzten, **um an beiden Seiten des Bosporus eiligst eine Reihe starker Befestigungen anzulegen.** Geschütze schweren Kalibers können, wenn nötig, auf Schienen unverzüglich an jeden beliebigen Punkt der dortigen Küste befördert werden.

Die Beschießung von Chios und Mytilene aufgegeben.

Athen, 21. April. Die Verbündeten haben die **Absicht einer Besetzung** der Inseln Chios und Mytilene **wieder aufgegeben.** Man will die Truppen wegen des Pestfalles auf Chios und wegen des auf Mytilene herrschenden Flecktyphus nicht der **Gefahr der Infektion** aussetzen.

Vom Unterseebootkrieg.

Die Torpedierung des Fischdampfers „Vanilla".

Scheinheilige Heuchelei.

Zu dem von uns gestern bereits mitgeteilten Bericht des Kapitäns des Fischdampfers „Fermo" über die Torpedierung des Fischdampfers „Vanilla" und seine scheinheiligen Behauptungen, die wir bereits gestern gekennzeichnet haben, hat die englische Admiralität folgende **amtliche Erläuterung** gegeben:

London, 20. April. Ein Communique der Admiralität teilt mit: **Das deutsche Unterseeboot,** das den Fischdampfer „Vanilla" zum Sinken brachte, **vertrieb den Fischdampfer „Fermo", der die Bemannung zu retten versuchte.** Die Folge davon war, daß viele von der „Vanilla" ertrunken sind. Dieses Töten von Fischern ohne militärischen Grund wird unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen. Es ist **der zweite Mord** binnen einer Woche. Wir müssen die Ereignisse gut im Gedächtnis behalten.

Das heißt die perfide Heuchelei auf die Spitze treiben! Aber es wird der englischen Regierung weder gelingen, die deutschen U-Boote von weiterer erfolgreicher Tätigkeit abzuhalten, noch wird sie den gewünschten Eindruck auf die Neutralen machen. Der englischen Regierung scheint es in der Hauptsache um eine **nachträgliche Rechtfertigung ihres schmachvollen Verhaltens gegen die deutschen U-Boot-Gefangenen** zu tun zu sein. Deshalb wird der mißglückte „Rammversuch" schnell zu einem verhinderten „Rettungsversuch" **umgelogen.**

Daß auch der erste Reuter-Bericht über die Darstellung des Kapitäns des „Fermo" schon reichlich tendenziös gefärbt war, beweist folgende Meldung:

Von U-Booten verfolgt.

London, 20. April. (Reuter.) Der Kapitän des „Fermo" erzählte, daß er am Montag nachmittag langsam mit ausgesetzten Netzen fuhr, als **das Periskop eines Unterseebootes sichtbar** wurde, das sich zwischen den eine Viertelmeile voneinander entfernten Fischdampfern „Vanilla" und „Fermo" befand. Während die Leute des „Fermo" mit dem Einziehen der Netze beschäftigt waren, **hörte man eine Explosion und sah, wie die „Vanilla" in tausend Stücke sprang.** „Fermo" setzte Rettungsboot aus, um die Sinkenden zu retten, als **ein zweites Unterseeboot längsseits auftauchte und einen Torpedo abschoß,** der fehlging. **„Fermo" kappte die Netze, flüchtete und wurde von beiden Unterseebooten,** von denen nur die Periskope sichtbar waren, **verfolgt.** Dank der eintretenden Dämmerung konnte der Fischdampfer entrinnen.

Darnach hat es sich um eine zusammenhängende Operation zweier U.-Boote gehandelt, die sich **von vornherein gegen die beiden Dampfer richtete.** Das Recht auf Rücksicht auf den etwaigen Verlust von Menschenleben hat die englische Regierung, die die **Handelsschiffe bewaffnete** und sie beauftragte, **deutsche U.-Botoe zu rammen,** ein für allemal verspielt.

Die Torpedierung des „South Point".

Lissabon, 91. April. Am 1. April ist in Lissabon die gerettete Mannschaft des **von „U. 28" an der spanischen Küste torpedierten** und versenkten englischen Dampfers „South Point" eingetroffen. Ein Mitarbeiter der „Diario de Noticias" hatte hier eine Unterredung mit einem Matrosen des untergegangenen Schiffes; der Mann erzählte: „Letzten Sonnabend um 2 Uhr nachts lichteten wir in Cardiff die Anker, um nach Philadelphia zu fahren. Am Sonntag gegen 2 Uhr nachmittags meldete der am Ausguck befindliche Offizier, daß **ein Unterseeboot in Sicht sei.** Er hatte durch sein Fernglas das Periskop des Schiffes entdeckt; viel mehr war von dem feindlichen Boot nicht zu sehen. Es handelte sich um das deutsche Unterseeboot „U. 28". Wir erkannten bald, daß alle unsere Bemühungen, zu fliehen, nutzlos waren, und **daß das Unterseeboot,** das eine Geschwindigkeit von fast 16 Knoten entwickelte, **uns bald erreichen würde.** Und so geschah es auch. Sonntagnachmittag um 2½ Uhr näherte sich „U. 28" dem „South Point", und der deutsche Kommandant forderte unseren Kommandanten auf, ihm seine Papiere zu zeigen. Wir waren etwa 60 Meilen von den Lundy-Inseln entfernt." — — „Und die drahtlose Telegraphie?" fragte der Berichterstatter. — „Nützte uns gar nichts, da England angeordnet hat, daß auf seinen Schiffen von ihr nur auf hohem Meere, bei einer Entfernung von 300 Meilen Gebrauch gemacht werde. Diese Anordnung wurde wahrscheinlich nur deshalb getroffen, damit die Mitteilungen nicht von anderen Schiffen aufgefangen werden. Das Unterseeboot hatte inzwischen **eine weiße Flagge mit einem blauen Kreuz in der Mitte gehißt.** Das bedeutet, daß wir den „South Point" zu verlassen hätten. Auf diese Aufforderung antworteten wir, indem wir **eine weiße Flagge mit einem roten Punkt hißten.** Das bedeutete, daß wir der Aufforderung Folge leisten wollten. Wir erhielten dann etwa eine Viertelstunde Zeit zum Verlassen des Schiffes. Nachdem wir unsere beiden Rettungsboote ins Wasser gesetzt hatten, stiegen in jedes Boot 18 Mann, und dann entfernten wir uns von unserem „South Point".

Der Fall „Katwyk".

Auf der Spur des Täters.

Amsterdam, 21. April. Die geheimnisvolle Torpedierung des holländischen Dampfers „Katwyk", die in Holland große Erregung hervorrief, scheint ihrer Aufklärung entgegenzugehen. Von großer Wichtigkeit ist die Aussage von drei Mann der Besatzung des Leuchtschiffes Maas, **in der Nähe des Leuchtschiffes ein englisches Unterseeboot gesehen** zu haben. Die **englische Flagge war** mit Hilfe des Fernrohres **deutlich erkennbar.**

Korrekt und höflich.

Amsterdam, 20. April. Wie holländische Blätter erfahren, hat die deutsche Regierung **aus eigenem Antriebe** dem holländischen Gesandten in Berlin eine Erklärung folgenden Inhalts gegeben: Weder bei ihr noch bei der deutschen Marine habe, was selbstverständlich sei, die Absicht bestanden, Angriffe gegen holländische Schiffe zu unternehmen. Die Regierung erkenne nichtsdestoweniger **die Möglichkeit** an, daß infolge eines unglücklichen Zufalls die „Katwyk" durch einen deutschen Torpedo in Grund gebohrt worden ist. Sogleich, nachdem der Vorfall zu ihrer Kenntnis gelangt sei, habe **die deutsche Regierung eine Untersuchung angeordnet** und die holländische Regierung um Mitteilung der bei ihr eingehenden amtlichen Berichte ersucht.

„Ein gutes Wort findet eine gute Statt".

Amsterdam, 20. April. Die dem holländischen Gesandten in Berlin abgegebene **Erklärung der deutschen Regierung** zur Torpedierung des Dampfers „Katwyk" ist hier durch Extrablätter bekannt gegeben worden und wurde von Tausenden **mit größter Genugtuung aufgenommen.** Abschriften der holländischen Berichte über den Fall sind heute dem holländischen Gesandten in Berlin zur Uebermittelung an die deutsche Regierung zugegangen.

Amsterdam, 20. April. Der „Nieuwe Courant" im Haag schreibt über den „Katwyk"-Zwischenfall: Die von der deutschen Regierung aus eigenem Antriebe vier Tage nach der Versenkung des „Katwyk" dem niederländischen Gesandten in Berlin gegebene Erklärung wirkt **beruhigend.** Sie befestigt das Vertrauen in die Versicherung Deutschlands, die vor dem Vorfall mit der „Katwyk" dem niederländischen Gesandten gegeben worden war, daß die bisher vorgekommenen Vorfälle zur See **nicht als ein Zeichen der Veränderung der deutschen Politik gegenüber den Niederlanden** ausgelegt werden dürfen. — Auch der **deutsch-feindliche** „Amsterdamer Telegraaf" schreibt, die Antwort Deutschlands könne als **befriedigend** erachtet werden.

Haag, 20. April. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die niederländische Regierung den Zwischenfall mit dem holländischen Dampfer „Katwyk" als vorläufig erledigt betrachtet und bestimmt auf eine endgültige Beilegung des Zwischenfalls rechnet.

Unliebsame Folgen.

Einschränkung des holländisch-englischen Verkehrs.

Brüssel, 20. April. Die englische Admiralität hat **den gesamten Passagierverkehr mit Holland von und nach England auf eine Woche untersagt.** Diese Maßnahme wird dahin ausgelegt, daß England entweder große Truppenversendungen an die Front plant oder eine andere bedeutende Aktion im Schilde führt. (?)

Amsterdam, 20. April. Die Blätter melden aus Vlissingen, daß **der Passagierverkehr mit den Postdampfern der Zeeland-Gesellschaft von und nach England von heute ab für eine Woche eingestellt wird.** Dies geschieht im Auftrage der britischen Admiralität.

Vlissingen, 20. April. Der belgische Dienst der Zeeland-Gesellschaft nach Vlissingen und der tägliche Dienst der Zeeland-Gesellschaft nach Tilbury wird **nur für Postsendungen fortgesetzt,** mit Ausnahme von Sonnabend nach und Sonntag von England.

Verkehrsschwierigkeiten in englischen Häfen.

Berlin, 21. April. Nach einer Meldung aus Gothenburg **warnt** Kapitän Larsson vom Helsingborger

Landesbibliothek Oldenburg

Dampfer „Amity“ **vor dem Anlaufen des englischen Hafens Granton. Es fehle dort an Eisenbahnwagen. Die Kohlenzufuhr sei völlig unzureichend,** und zudem erschwere der Mangel an Arbeitern die Verladung in unglaublicher Weise. Im Hafen drängten sich die Schiffe, die **infolge der herrschenden Unordnung weder ein- noch ausladen können.**

Die Weddigen-Gedächtnis-Stiftung.

Berlin, 21. April. (Drahtber.) Die vom Ullstein-Verlag eingeleitete Weddigen-Gedächtnisstiftung **erzielte bis jetzt ein Gesamtergebnis von 447 000 Mark.** — Die Sammlung wird fortgesetzt.

Die Behandlung der deutschen U-Boots-Gefangenen.

Washington, 20. April. Bryan hat den Gesandten Gerard und Page weitere Instruktionen zugehen lassen, um zu erreichen, daß **die Behandlung deutscher Unterseebootsgefangener genau wie die der andern Gefangenen ist.** Umgekehrt soll in Deutschland ernstlich darauf hingewirkt werden, daß die Engländer ebenso behandelt werden.

Der Zirkusredner und Gesundbeter Bryan dürfte wissen, daß das ganz von England abhängt.

Was geht vor?

Englische Kriegsschiffe auf der Fahrt?

Kristiania, 20. April. Der Führer des am Montag morgen in Arendal angekommenen Dampfers „Beßheim“ meldet, daß er am Sonntag nachmittag auf der Reise von Newcastle **eine englische Flotte von 70 Schiffen (?) passiert habe.** Der Dampfer wurde **von einem englischen Kreuzer angehalten,** und ein englischer Telegraphist signalisierte von „Beßheim“ aus, daß **ein deutsches Unterseeboot zwanzig Minuten südlich** von der Stelle, auf der sich „Beßheim“ befand, **gesichtet worden sei.** (?)

Ein englisches U-Boot in der Ostsee?

Stockholm, 20. April. Der schwedische Schuner „Genius“, der mit einer Knochenladung von Dänemark nach Stockholm fuhr, ist gestern abend außerhalb Stockholms **von einem unbekannten Unterseeboot angehalten worden.** Der Schuner zeigte die schwedische Flagge und beantwortete die Frage nach der Beschaffenheit der Ladung. Der Kapitän des Schuners verstand den Führer des Unterseebootes nur mit großer Mühe, **da dieser sehr schlecht deutsch sprach. Das Unterseeboot glich auch nicht dem deutschen Typ,** und man vermutet, daß es sich **entweder um ein englisches oder russisches Fahrzeug handelte.** Der Schuner erhielt die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Der Krieg in der Luft.

Ueber England.

Deutsche Fliegerbomben auf englische Städte.

Rotterdam, 20. April. Hier vorliegende Londoner Blättermeldungen besagen, daß **die deutschen Flieger** seit einigen Tagen **eine besonders starke Tätigkeit** entwickeln. **Ueber englischem Gebiet** sind mehrfach deutsche Flieger aufgetaucht. Eine Taube erschien plötzlich **über Deal** und richtete ihren Flug dann weiter landeinwärts **nach Faversham.** Das Flugzeug wurde lebhaft bombardiert, jedoch nicht getroffen. Von Zeit zu Zeit **schleuderte der Flieger Bomben,** die aber nur Materialschaden anrichteten. **Zwei weitere Aeroplane tauchten über Sittingbourne auf und schleuderten gleichfalls Bomben.** Obwohl sie in geringer Höhe flogen, wurden sie von keinem der aus den Ballonabwehrkanonen gefeuerten Schrapnells getroffen. Sie entfernten sich in der Richtung auf Kenterburn, **vergeblich verfolgt von mehreren englischen Fliegern. Ein weiterer deutscher Zweidecker überflog Sheerneß,** entfernte sich jedoch wieder meerwärts, ohne Bomben zu werfen.

An der Westfront.

Der Bombenschrecken.

Paris, 20. April. Auf **Calais** wurden bei dem letzten Vorstoß **deutscher Flieger** wieder **sieben Bomben** geworfen. Es ist zweifellos, daß die Deutschen jetzt **viel wirkungsvollere Bomben** werfen als früher. **Die Bevölkerung in Calais lebt in großer Angst** vor den Zeppelin- und Taubenflügen. Viele Leute wohnen außerhalb oder in Kellern. **Man wisse allmählich aus Erfahrung, welche schreckliche Wirkungen Bomben** haben können.

Die Bombardierung von Amiens.

London, 20. April. „Morning Post“ veröffentlicht eine Beschreibung **eines deutschen Fliegerangriffs auf Amiens:** Am 16. April um 6½ Uhr erschien eine Taube und **warf fünf Bomben ab,** durch die sechs Personen getötet und sieben schwer verwundet wurden. **Eine Brücke über die Somme wurde von der ersten Bombe teilweise zerstört. Gleichzeitig wurden über 20 Häuser eingeäschert.** Die zweite Bombe fiel in einen Tabakladen und zerstörte im Umkreise von 100 Meter alle Fenster. **Auch sonst wurden große Sachschaden angerichtet. Fünf Menschen wurden getötet** und vier verwundet. Die letzten drei Bomben fielen auf Vororte nieder. Um **5 Uhr nachmittags erschien die Taube wieder** und warf zwei Bomben. Die erste fiel auf ein Mietshaus und **tötete und verwundete mehrere Personen;** die zweite richtete keinen Schaden an. Im ganzen wurden 15 Personen getötet und verwundet.

Im Zentrum.

Paris, 20. April. Ein Flugzeug erschien über **Gerardmer,** wo es Brandbomben fallen ließ. Ein Aviatik-Flugzeug **überflog Mourmillon und bombardierte dort mehrere mit Truppen belegte Gebäude.** Ebenso wurde die **Umgegend von Soissons** mehrfach von deutschen Fliegern mit Bomben belegt.

Verheerung durch Fliegerbomben in Belfort.

Genf, 20. April. In den zwei durch deutsche Fliegerbomben **zerstörten Belforter Schuppen lagen englische Ein- und Zweidecker,** deren Piloten zur kritischen Zeit sich angeblich außerhalb des Schuppens befanden. Die **Explosion der sechs Pulverbehälter,** die gleichfalls durch deutsche Fliegerbomben verursacht war, **verursachte bedeutenden Schaden.** Anerkennung findet die **hervorragende Kühnheit und Ortskenntnis der deutschen Flieger,** die alle Objekte aus geringer Höhe belegten.

Heruntergeholt.

London, 20. April. Aus Dover wird berichtet, daß der **Fliegerleutnant Noulie** bei einem Fluge über deutschen Stellungen **gezwungen war, innerhalb der deutschen Linien bei Dou zu landen.** Er wurde zum Kriegsgefangenen gemacht, nachdem er seinen Flugapparat verbrannt hatte.

Ein Fliegerkampf.

Verfolgung durch deutsche Flieger.

Basel, 20. April. Die „Basl. Nachr.“ berichten unterm 20. April: Gestern entspann sich draußen im Gebiete der elsässischen neutralen Zone ein Fliegerkampf, wie man ihn größer und gewaltiger nicht zu sehen bekam. Gegen 5 Uhr wurden in westlicher Richtung **vier französische Flieger in beträchtlicher Höhe gesichtet,** welche in direkt nordöstlicher Richtung gegen das Wiesental flogen. Aber plötzlich stiegen über den Tüllinger Bergen die bekannten Rauchwölkchen auf, welche abgeschossene Schrapnells hinterlassen. Von Tüllingen her hörte man das bekannte Knattern der Maschinengewehre und das dumpfe Gebrumme der Feldgeschütze. Die französischen Flieger machten plötzlich eine volle Wendung gegen Norden, weil von Osten **mehrere deutsche Flieger in Sicht** kamen. Diese nahmen alsbald die Verfolgung der französischen Flieger auf, welche auf ihrem Fluge gegen Müllheim **von allen Seiten Feuer** bekamen. Ueber Müllheim machten die französischen Flieger wieder eine völlige Wendung nach Westen, **stetig verfolgt von den deutschen Fliegern,** die eine beträchtlich höhere Flugbahn einhielten als die Franzosen. Als die deutschen Flieger die Verfolgung aufgenommen hatten, hörte das Schießen von den deutschen Stellungen auf und die Flieger verschwanden in westlicher Richtung.

An der Ostfront.

Erfolgreiche Luftangriffe.

London, 20. April. Englische Zeitungen melden: Ganz besonders lebhafte Tätigkeit zeigen **die deutschen Flieger an der Ostfront.** Schwer heimgesucht wurden die russischen Stellungen in den Geländeabschnitten von **Ostrolenka, Nowgorod und Tschechanoff.** Die Deutschen führten hier mehrfach **Flüge in geschlossenen Geschwadern aus,** die 12 bis 15 Flugzeuge umfaßten. Ein einziges Geschwader dieser Art ließ nach russischen Meldungen auf ein von den Russen besetztes Dorf **180 Bomben fallen.**

Feindliche Flieger über deutschen Städten.

Bombardierung friedlicher Schwarzwaldstädtchen.

Karlsruhe, 20. April. Bei dem klaren windstillen Wetter haben heute vormittag wieder mehrere französische Flieger das südliche Baden und den südlichen Schwarzwald heimgesucht. Irgendwelchen militärischen Erfolg hat der Feind auch durch die neuerliche Bombardierung offener Ortschaften nicht erzielt, sondern lediglich wieder ahnungslose Zivilpersonen und namentlich Kinder getötet und verletzt. Lörrach wurde zum zweiten Male heute früh mit sechs Bomben belegt, durch die ein Kind sofort getötet und vier Zivilpersonen schwer verletzt wurden; einem jungen Mann wurde durch Bombensplitter der Arm abgeschlagen. Ueber dem Städtchen Kandern im südlichen Schwarzwald warf ein feindlicher Flieger fünf Bomben ab, von denen vier auf das Schulhaus und in den Schulhof des Städtchens fielen. Obgleich die Kinder sich beim Herannahen des Fliegers in den Keller geflüchtet hatten, wurde eins durch Bombensplitter getötet, ein weiteres Kind schwer verletzt und mehrere andere leicht verletzt. Eine Bombe des Fliegers platzte auf freiem Felde und richtete so keinen Schaden an.

Basel, 20. April. Zu dem Fliegerangriff auf **Lörrach** schreibt die „National-Zeitung: Verletzt wurden zwei Kinder, von denen eins gestorben ist; auch eine Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. In der schweizerischen Seidenbandfabrik von Sarasin wurde eine Holzremise durchschlagen. Drei Bomben fielen auf einen Kinderspielplatz nieder, ohne Schaden anzurichten. **Der Luftdruck war so stark, daß in der Umgebung alle Fensterscheiben in Trümmer gingen.** Eine Bombe riß in einer Kunstschlosserei einem Lehrling einen Arm völlig ab. Bombensplitter wurden sogar 80 Meter entfernt gefunden. Die Bevölkerung war sehr überrascht, aber nicht kopflos. Man folgte der Anweisung der Bürgermeisterei und suchte sofort Schutz in den Kellern. **Was die Flieger mit ihrem Angriff auf Lörrach bezweckten, ist völlig rätselhaft.** Es befinden sich dort nur Lazarette und das Bezirkskommando.

Die Bombardierung von Insterburg.

Berlin, 20. April. Ueber den Flug eines russischen Fliegers über Insterburg wird noch berichtet: Der Flieger warf vier Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt ab. Der meiste Schaden wurde in der Gartenstraße, Ecke Deutsche Straße, angerichtet; hier wurde in dem Seidengeschäft von Lemke der 14jährige Sohn des Inhabers mitten **im Laden schwer verwundet.** Auf der Straße wurde der 10jährige Sohn des Lokomotivführers Schirr getroffen und **die Frau des Töpfergesellen Schenk getötet.** Nur geringen Schaden verursachte eine andere Bombe, die gegenüber dem Postamt und den Bankinstituten niederfiel. Eine dritte Bombe fiel in einen Jugendspielplatz in der Nähe der Kaserne.

Unnütze Attentate.

Französische „Heldentaten“.

Berlin, 21. April. (Drahtber.) Die Kreuzztg. hebt hervor, daß, während die französischen Flugzeugführer ihren Heldenmut dadurch betätigen, daß sie **ihre Bomben auf hilflose Schulkinder herabwarfen,** sich **die deutschen Militärflieger streng an ihre Aufträge halten und nur militärische Objekte mit Bomben belegen.**

Ein neutrales Urteil.

Kopenhagen, 21. April. (Drahtber.) „Politiken“ bezeichnet **die französischen Fliegerangriffe** auf Freiburg und die Vogesenorte als **unnütze Attentate ohne militärischen und taktischen Wert.**

Schaffung einer japanischen Luftflotte.

Tokio, 20. April. Das japanische Kriegsministerium hat das Ersuchen des allgemeinen japanischen Flottenvereins, wonach Japan unverzüglich mit dem Bau von mindestens 150 Flugzeugen beginnen müsse, beantwortet: **Japan müsse unbedingt eine große, wirklich modern ausgestattete Luftflotte besitzen.** Gerade der jetzige Krieg habe die immense Wichtigkeit der Tätigkeit der Flugzeuge ergeben. Das Kriegsministerium habe aus diesen Erwägungen heraus bereits **ein Programm für die Schaffung einer großen japanischen Luftflotte** ausgearbeitet; mit der Verwirklichung werde unverzüglich begonnen werden.

Wilsons politischer Bankerott.

Verzicht in China und Mexiko.

Die Einmischung Englands.

London, 21. April. (Drahtber.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking, daß die Verhandlungen mit Japan gänzlich eingestellt seien bis zur Abgabe einer formellen Erklärung über die englische Politik bezüglich Chinas, die noch für diese Woche erwartet werde. Die Verhandlungen werden jetzt tatsächlich nach London verlegt.

Eine höfliche Anfrage.

Petersburg, 19. April. Dem „Rjetsch“ wird aus Washington gemeldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in Tokio **nach dem Grund für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China gefragt.** Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Waschlappen.

Mailand, 21. April. Nach einer Depesche der „Sera“ aus Peking sollen die Vereinigten Staaten der chinesischen Regierung mitgeteilt haben, daß sie ihr bei den chinesisch-japanischen Verhandlungen **nur einen moralischen Beistand** leisten könne. Gleichzeitig hätten sie **dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß China den Japanern entgegenkommen möge.**

Feige Unterwürfigkeit.

Washington, 20. April. Havas“ meldet: Der Staatssekretär der Marine teilt bezüglich des **Besuches des amerikanischen Kreuzers „Neworleans“** in der **Turtle-Bay,** dessen Detachierung gemeldet worden ist, und im Golfe von Californien mit, Admiral Howard habe **keine andere Instruktion erhalten, als die, dem japanischen Gesandten einen Höflichkeitsbesuch abzustatten** und einen Bericht über die Lage zu geben.

Landesbibliothek Oldenburg

Selbstbetäubung.

London, 21. April. (Drahtber.) Reuter meldet aus Washington: Der Kommandant des Kreuzers „Newcastle" berichtete, daß er **nichts von der angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turtle-Bay bemerkt** habe, außer daß sie das Wrack des Kreuzers „Asama" zu bergen trachteten. (!?)

Diplomatische Tändeleien.

Petersburg, 20. April. „Wremja" meldet aus Tokio einen **offiziellen Schritt des amerikanischen Botschafters wegen der Zusammenziehung japanischer Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern.** Japan habe Amerika beruhigende Erklärungen abgegeben.

Wilson kann also weiter wursteln!

Ein nichtssagendes Versprechen.

London, 21. April. (Drahtber.) Wie Reuter aus Washington meldet, kündigte der japanische Botschafter an, daß **alle japanischen Kriegsschiffe in der Nähe der amerikanischen Küste den Befehl erhalten hätten, sich nach ihren Heimatstationen zu begeben, mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der „Asama" zu tun hätten.**

Anm. d. Red.: In bezug auf die Festsetzung in Mexiko, und das ist der springende Punkt, bleibt also alles beim Alten!

Antijapanischer Boykott.

Petersburg, 20. April. „Rjetsch" meldet aus Irkutsk: In Schanghai **hielten chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutsame Versammlung ab,** in der beschlossen wurde, **den gesamten kaufmännischen Verkehr mit Japan aufzuheben** und die strengste Boykottierung sämtlicher japanischer Banken, Waren und Schiffahrtsunternehmungen durchzuführen. Dem Beschlusse wird große Bedeutung, und der Bedrohung des japanischen Handels werden die ernstesten Folgen beigemessen.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 20. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der **Stillstand der Operationen** der Franzosen zwischen Maas und Mosel, der sich nach den voraufgegangenen schweren und für sie verlustreichen Angriffen bereits gegen Ende der zweiten Aprilwoche fühlbar gemacht hatte, dauert ohne Unterbrechung seit dem 14. April, dem Tage unseres letzten Berichts, bis heute, dem 19., an. Auf der Front der Armee herrscht Ruhe, wobei unter „Ruhe" das **Fehlen größerer zusammenhängender Angriffsunternehmungen** zu verstehen ist, nicht aber die Beendigung jeder Kampftätigkeit. Weder Tag noch Nacht verstummt der Geschützdonner völlig. Stellenweise **steigert sich das Feuer der schweren Artillerie zu größter Heftigkeit.** Die Nahkampfmittel — Minenwerfen, Handgranaten und Sprengminen — betätigen sich und das Feuer der Infanterie und der Maschinengewehre erlöscht nie ganz. Beide Gegner suchen die Straßen und Unterkunftsräume hinter den Fronten **durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben** zu beunruhigen. Lebhafte Bewegung marschierender Truppen und reger Bahn- und Kraftwagenverkehr im Rücken der französischen Linien, besonders am 15. und 16. April, weisen darauf hin, daß der gegenwärtige Zustand verhältnismäßiger Ruhe **kaum ein dauernder** bleiben dürfte.

In den Tagen vom 14. bis 19. April wirkte hauptsächlich die beiderseitige Artillerie, während die französische Infanterie, wohl unter dem Eindruck der in den vorhergegangenen Kämpfen erlittenen außerordentlichen Verluste, sich auf vereinzelte, **stets mißglückte Teilangriffe** beschränkte, die im Rahmen der Gesamtlage ohne Bedeutung waren. Diese Unternehmungen wiederholten sich fast ausschließlich in den Abschnitten unserer Front, gegen die sich seit Beginn der Kämpfe die französische Offensive mit besonderem Nachdruck richtet: am Nordflügel gegen unsere Stellungen bei Marcheville-Maizeroy und Combres, am Südflügel gegen unsere Linien im Walde von Ailly, am Walde Mortmare, nördlich Regnieville-Fay-en-Haye und im westlichen Priesterwalde. In der Nacht vom 14. zum 15. April zeichneten sich die **Feuerüberfälle auf die Combreshöhe** durch besondere Heftigkeit aus. Hier wandte der Gegner auch **Nebel- und Stinkbomben** an, die den Zweck haben, einen Schleier von Rauch und unerträglichen Gasen vor und in unsere Stellungen zu legen, um den Einblick gegen den Feind zu verhindern und unseren Truppen den Aufenthalt in den Gräben zu erschweren. **Ein Vorstoß im Priesterwald setzte in derselben Nacht unsere Truppen in den Besitz eines Teiles der französischen Hauptstellung,** die hier mit einem stark ausgebauten Stützpunkt gegen unsere vordersten Gräben vorspringt. Der mit diesem Erfolge eingeleitete Nahkampf im westlichen Priesterwald dauerte die folgenden Tage und Nächte ohne Unterbrechung an. **Er schreitet langsam, aber für uns günstig fort.** In den Vormittagsstunden des 19. gelang es hier unseren Truppen, **zwei Blockhäuser und die anschließenden Grabenstücke in die Luft zu sprengen,** wodurch unsere Stellung weiter vorgeschoben werden konnte. Hierbei erlitten die Franzosen nicht unbeträchtliche Verluste, während uns der gewonnene Erfolg keinen einzigen Mann kostete.

Der 14. April brachte zwei am Abend unternommene **französische Angriffe im Ailly-walde,** die beide — der zweite bereits während der Entwicklung — **in unserm Feuer zusammenbrachen.** Ebenso wurden zwei Vorstöße des Gegners nördlich Flirey in der Nacht vom 16. zum 17. April abgewiesen. Wiederholt wurde in diesen Tagen an verschiedenen Stellen, so an der Combreshöhe, bei Flirey und gegenüber dem Walde Mortmare beobachtet, daß die Franzosen **Truppen in den vordersten Gräben bereitstellten; zu Angriffen kam es nicht.** Der Artillerie fiel auf beiden Seiten in den Tagen vom 14. bis 19. April die Hauptkampftätigkeit zu.

Vom Kriege.

Deutschland, der Sieger.

Amsterdam, 21. April. (Drahtber.) Die Londoner „Morning Post" schreibt in einem Leitartikel: Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß die Verbündeten siegen müßten. **Bis jetzt ist Deutschland der Sieger,** das große Gebiete eroberten Landes fest in seinen Händen hält.

Vom Krieg im Westen.

Die guten amerikanischen Granaten.

Rotterdam, 20. April. Die englische „Nation" schreibt: **Die französische Artillerie benutzt jetzt größtenteils amerikanische Granaten, die besonders gut zu sein scheinen,** da sie stets explodieren.

Automobilunfall eines französischen Generals.

Paris, 20. April. Das Automobil des **Generals Jaquin stieß** auf der Fahrt zwischen Lasaras und Taradeau **mit einem anderen Automobil zusammen. Der General wurde schwer verletzt.**

Vom Krieg im Osten.

Ruhe an der Ostfront.

Genf, 20. April. Der Sonderberichterstatter des „Temps" meldet aus Petersburg: **Die Schneeschmelze macht** für einige Zeit **größere Kriegshandlungen auf dem östlichen Kriegsschauplatz unmöglich,** die ohnehin infolge der Ermüdung der Truppen und wegen der Notwendigkeit einer neuen Verteilung der Kräfte **eingestellt werden mußten.**

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 20. April. Amtlich wird verlautbart vom 20. April 1915, mittags:

Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert. Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Tarnow von den Russen aufgegeben.

Wien, 21. April. (Drahtber.) Nach einer Wiener Zeitung haben die Russen **Tarnow vollständig aufgegeben.**

Vom Krieg im Kaukasus.

Erfolglose russische Angriffe.

Konstantinopel, 21. April. (Drahtber.) Nach sicheren Nachrichten aus Erzerum sind **die Angriffe,** die die Russen seit 5 Tagen gegen die türkische Stellung **südlich von Artwin** unternommen haben, **mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen worden.**

Ein russisches Eingeständnis.

Petersburg, 20. April. Die „Tel.-Ag." meldet von der russischen Kaukasusarmee: Wir haben **die Provinz Täbris vorübergehend geräumt,** weil uns das Eintreffen starker Verstärkungen auf der feindlichen Seite gemeldet wurde. Gegen die **Mithilfe persischer Regierungstruppen** hat unser Gesandter in Teheran schärfsten Einspruch erhoben und auf die unausbleiblichen Folgen einer weiteren aktiven Unterstützung der Türken hingewiesen.

Der heilige Krieg.

Der Dschihad in Albanien.

Mailand, 20. April. „Secolo" meldet aus Durazzo: Die vor Durazzo erschienenen **Aufständischen sind über 10 000 Mann stark.** Sie fordern von Essad Pascha die **Ausrufung des Heiligen Krieges und die Kriegserklärung an Serbien und Montenegro.**

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika.

London, 20. April. (Drahtber.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich aus Kapstadt: Die Briten haben **Keetmannshop** besetzt.

London, 21. April. (Drahtber.) Das Reuter-Bureau meldet: Die Truppen der Südafrikanischen Union **besetzten Seeheim,** einen Eisenbahnknotenpunkt in Deutsch-Südwestafrika.

Unpolitische Nachrichten.

Wieder erwischt. Frankfurt a. M., 20. April. Der aus dem Heidelberger Militärlazarett entflohene russische Oberleutnant Nikolaus Ladewirski ist wieder verhaftet worden.

Mordversuch. Berlin, 20. April. Eine schwere Bluttat wurde in der Spiekermannstraße in Pankow verübt. Der Kutscher Krause versuchte seinen Brotgeber, den Obstgroßhändler Rothnick, durch Dolchstöße zu töten und sich in den Besitz der seinem Herrn gehörenden Barmittel zu setzen. Rothnick wurde schwer verletzt nach dem Weißenseer Krankenhause gebracht, der Täter ist geflohen.

Neueste Nachrichten.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Mittwoch, 21. April.

Amtlich. Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erbrechen erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich Le Four de Paris scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Flirey ein in breiter Front angesetzter Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Im Priesterwald gewannen wir weiter an Boden.

In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Metzeral, sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Lörrach Bomben ab, die eine, einem Schweizer gehörende Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen verletzten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Als Antwort auf russische Bombenabwürfe auf Insterburg und Gumbinnen (offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte) haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Bialystock mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

70 Prozent der 2. Kriegsanleihe eingezahlt.

Berlin, 21. April. (Drahtber.) Auf die 2. Kriegsanleihe sind bis jetzt 70 Prozent der gezeichneten 9060 Millionen Mark eingezahlt worden.

Auskunft über die Torpedierung des „Hellespont".

Athen, 21. April. (Drahtber.) Die griechische Regierung hat von ihrem Generalkonsulat in Amsterdam **Einzelheiten über die Versenkung** des griechischen Dampfers „Hellespont" durch ein (angeblich. D. Red.) deutsches Unterseeboot in der Nordsee erbeten.

Englische „Siege".

London, 21. April. (Drahtber.) Im Oberhaus gab Lord Crewe eine Erklärung über die **Kriegsoperationen in Mesopotamien** ab und teilte mit, daß der Feind im Gefecht vom 14. April **schätzungsweise 2500 Mann verloren (?)** habe. — Lord Lucas gab eine Uebersicht über die **kriegerischen Operationen in den afrikanischen Kolonien.** Der einzige deutsche Dampfer auf den großen Seen sei zum Sinken gebracht und die Blockade von Deutsch-Ostafrika und Kamerun durchgeführt worden.

Zwei englische Kriegsschiffe vor den Dardanellen beschädigt.

Athen, 21. April. (Drahtber.) Bei dem vorgestrigen Angriff auf die Dardanellen wurden die englischen Kriegsschiffe „Renard" und „London" beschädigt.

Der Dardanellen-Angriff.

Lyon, 21. April. (Drahtber.) Wie „Progres" meldet, haben **Teile des französischen Expeditionskorps Alexandrien verlassen, um nach den Dardanellen gebracht zu werden.**

Athen, 21. April. (Drahtber.) Es wird gemeldet, daß bei Lemnos dieser Tage **aus Alexandrien angekommene Transportdampfer der Alliierten** liegen mit zum größten Teil Kolonialtruppen an Bord. Der tägliche Verkehr mit den Inseln Lemnos und Tenedos ist von den Engländern verboten worden.

Wieder ein englischer Völkerrechtsbruch!

Athen, 21. April. (Drahtber.) Es wird bestätigt, daß das bei Chios gestrandete türkische Kanonenboot „Timur Hissar" von englischen Kreuzern in griechischen Gewässern verfolgt wurde.

Anm. der Red.: Wie schrieb doch „Daily Expreß" frech: Wir entschuldigen uns und — der „Timur Hissar" ist gesunken!

Landesbibliothek Oldenburg

Für angehende Haushaltungen und zu Maieinkäufen

empfehle:

große Bauern- u. kleinere Kochherde, Kesselöfen, Dampfwaschmaschinen, Syst. Kraus, das Beste was es darin gibt, Schnellwaschmaschinen in Holz, Zeugrollen, Wringmaschinen, Brotschneidemaschinen, Fleischhackmaschinen sowie sämtliche Haushaltungsgegenstände in Kupfer, Aluminium, Messing u. Emaille.

Solinger Stahlwaren, Holzwaren und Bürstenwaren, große Auswahl.

H. von Thünen.

Unsere Kaffees
sind unübertroffen im Geschmack und Aroma!
1 Pfd. 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00 Mark.
☞ Rabattmarken. ☜
Kaffee Hag stets frisch vorrätig!
1 Pfd. 1,50, 1,70 Mark.
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs.

Speisefett ff.
1 Pfd. 1,10 Mk.
J. H. Cassens.

Pflanzenbutter und Margarine
wieder vorrätig.
☞ Rabattmarken. ☜
Thams & Garfs.

Verkauf zu billigen alten Preisen in allen Abteilungen des Hauses.
A. Mendelsohn.

Weissbier
empfiehlt
C. F. Andrée Nachf.

Prima Pflaumen
1 Pfund 65 Pfg.,
prima Pflaumen
3 Pfund 1,85 Mark,
prima Ringäpfel
1 Pfd. 90 Pfg.,
3 Pfund 2,55 Mark.
Thams & Garfs.

Damenhandtäschchen, Geldtaschen, Geldscheintaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen
empfiehlt in großer Auswahl und bester Sattlerware
Rudolf Popken,
Sattlermeister.

Keks, Biskuits, Apfelsinen
in großer Auswahl.
Thams & Garfs.

Unterhaltungsabend

zu Gunsten der Kriegsblindenfürsorge

Sonntag den 25. April abends 8 Uhr
unter gütiger Mitwirkung der
Herren **Karl Erasmus Kleinert** (Rezitation),
Hans Kufferath (Cello), Fräulein **Gertrud Drost** (Klavier).

Eintrittspreis 1 Mk. — Vorverkauf bei Carl Breithaupt.

Concordia. **Handels- und Gewerbeverein.**

Nach D. R. Patent Nr. 84299. **Blut-** Nach D. R. Patent Nr. 84299.

Kraftfutter,

gesundes Pferde- und Schweinefutter,
dampfgetrocknet und sterilisiert,
besteht aus
frischem Blut, Zucker-Melasse und Weizenkleie
und enthält
zirka 20% Protein und Fett.
Zum Vergleich:
Hafer enthält n. d. Wolffschen Tabellen durchschn. 15,2% Protein u. Fett.

Blut-Kraftfutter,

sanitär — kräftig — haltbar — preiswert.
Niederlage:
A. Drantmann Nfl.

Hals- und Lungenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einsendung des Briefportos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altem starken Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweiss, Abmagerung usw.) befreit wurde.
Leop. Dick, Grosskönigsdorf 320, Rheinland.

Moderne
Gardinen und Gardinentülle
in reicher Auswahl.
Anfertigung in kürzester Zeit.
Theod. Harms.

Empfehle ab meinem Lager
Sachsche Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren und sämtliche Ersatzteile
zu mäßigen Preisen.
Westrum. **H. Janssen,**
Alleiniger Vertreter für Jeverland
der Firma Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz.
Fernsprecher 371.

Allerfeinste Marmeladen:
1 Pfds.-Dose 0,55 Mk.,
2 „ „ 1,05 „
5 Pfds.-Eimer Frischobst-Marmelade 2,45 Mk.,
5 Pfds.-Eimer Fruchtmelange 2,45 Mk.,
5 Pfds.-Eimer feinste Apfelmarmelade 2,45 Mk.,
5 Pfds.-Eimer feinste Sauerkirsch-Marmel. 3,45 Mk.
Allerfeinster Kunsthonig:
1 Pfds.-Paket 0,35 Mk.,
2 Pfds.-Dose 0,90 Mk.,
10 Pfds.-Eimer 3,45 Mk.,
Naturhonig, garantiert rein,
1 Glas 0,95 Mk.
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs.

Empfehle von Freitag an
prima Kastralbfleisch, prima junges Kalbfleisch.
Bestellungen erbitte möglichst vorher. **Julius Levy.**
Jever, Schlosserstraße.

Favorit-Moden-Album.
Schnittmuster nach Mass.
Reichaltiges Stofflager.
Bruns & Kemmers.

Die Getreuen in Jever,
e. V.
Versammlung
Sonnabend den 24. April abends 8½ Uhr im Getreuenlokal.
Tagesordnung:
Vorschlag der Kommission.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zuchtstuten-Versicherungs-Verein a. G.
für die Aemter Jever und Rüstringen.
Die Versicherungsbeiträge für 1914/15 sind im Laufe dieses Monats an die Herren Abschätzer zu entrichten und von diesen bis zum 4. Mai d. J. an die Oldenb. Spar- und Leihbank Filiale Jever einzuzahlen.
Gehoben werden 3 Prozent.
Westrum, 19. April 1915.
Der Direktor:
H. Christians.

Bürgergesangverein Liederkranz.
Wiederbeginn der regelmäßigen Singübungen Donnerstag den 22. April.
Allseitiges und pünktliches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Jugendwehr Jever.
Sonnabend den 24. d. M.
8 Uhr abends
Singstunde
im Jugendheim.
Gleichzeitig werden Anmeldungen zum Eintritt entgegen genommen. Rütemann.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hierdurch freundlichst eingeladen zur
ordentlichen Generalversammlung
Donnerstag den 29. April 1915
nachm. 5 Uhr
in Mehrens Gasthaus in Schaar.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes, Verteilung des Restgeldes, Voranschlag.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
3. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Verschiedenes.

Rüstringen, 21. April 1915.
Molkereigenossenschaft Neuende, e. G. m. u. H.
H. Harken. G. Schipper.
Gg. Oeltjen.

Lichtspielhaus.
Programm
für Mittwoch und Donnerstag.
Eifersucht und Herzensgüte.
Großes Zirkus-Drama in 2 Akten.

Die beseelte Statue.
Drama in 2 Akten.

Das Signal.
Dramatische Kriegsepisode.

Der blaue Vogel.
Humoreske.
Hauptrolle Otto Reutter.

Voranzeige.
Freitag bis Sonntag
Quo vadis?
6 Akte.

Todesanzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntagabend um 10 Uhr entschlief ohne vorhergegangene Krankheit infolge Herzschlages unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Pastor Marie Berlage
geb. **Bentfeld**
im 77. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jever, den 20. April 1915.

† † †

Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 4 Uhr statt.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann H. Reinhardt in Jever.
Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 93. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Donnerstag, 22. April 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 21. April.

* **Auszeichnung.** Verliehen ist dem Postassistenten, Leutnant der Reserve Dirksen aus Jever das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse.

* **Beförderung.** Lehrer J. Findeisen, Sohn des verstorbenen Hauptlehrers J. Findeisen, zuletzt wohnhaft in Oldenburg, wurde, nachdem er bereits ein halbes Jahr vorm Feinde gestanden hat, zum Leutnant d. Res. befördert. Sein zeitweiliger Aufenthalt ist Munsterlager.

* **Unser Bericht über die Tonnensammlung in Jever** bedarf insofern einer Berichtigung, als manche Gegenstände, die dort als für Geld angeschafft bezeichnet sind, in die Tonne **geliefert** wurden.

* **Eine ergiebige Entenjagd** scheint für diesen Sommer bevorzustehen. Merkwürdigerweise beobachtet man an den Flüssen und in den Niederungen, wie die Enten in ungewöhnlicher Menge dort brüten. Vermutlich ist es an der Küste, des Krieges wegen, für sie „heuer nicht geheuer", daher haben sie vorgezogen, mehr in das Innere des Landes zu verziehen.

---

* **Rüstringen,** 20. April. **Durch eigene Fahrlässigkeit verunglückt** ist gestern abend der 40jähr. Schmied hinr. Gastmann. Er versuchte in der Wilhelmshavener Straße, auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufzuspringen, sprang aber fehl, schlug mit dem Kopf aufs Straßenpflaster und blieb besinnungslos liegen. Eine gerade des Weges kommende Patrouille nahm sich des Verunglückten an, verständigte einen Arzt und veranlaßte nach einem vorläufigen Verband seine Ueberführung ins Willehad-Hospital. Zum Glück ist der Unfall noch ziemlich gut abgelaufen. G. hat nur eine starke Kopfverletzung davongetragen.

.:. **Rüstringen,** 20. April. **Der Bauverein Rüstringen** zählte am Schlusse des abgelaufenen Geschäftsjahres 1767 Mitglieder. Er besitzt 98 Häuser mit 712 Wohnungen und 4 Läden. Mit der Firma Boswau führte der Verein seit 10 Jahren einen Prozeß, und zwar war er um 100 836,41 *M* verklagt worden. Die Firma hat sich jetzt mit der Summe von 30 000 *M* nebst Zinsen zufriedengegeben. Die letzte Bilanz hat Aktiven und Passiven von 2 749 080,47 *M*; von dem Reingewinn werden 3 Proz. Dividende gezahlt. Man beschloß die Begründung eines Hinterbliebenen-Versorgungsfonds für die Angestellten und ständigen Arbeiter der Genossenschaft. Die im Jahre 1914 aufgeführten Bauten sind in eigener Regie fertiggestellt worden. Auf dem Siebetsburger Gelände ruht die Bautätigkeit, bis die Landesversicherungsanstalt Hannover wieder Darlehen geben kann. Dann gedenkt man dort auch eine Kleinkinderbewahranstalt zu bauen. Auch das Reichsgelände bei der Rüstringer Brücke kann nicht bebaut werden, denn der Marinefiskus gebraucht das Land jetzt selbst, und das Reichsamt des Innern hat mitgeteilt, daß es die in Aussicht gestellten 500 000 *M* Darlehen jetzt nicht hergeben könne.

* **Osternburg,** 21. April. **Ehrenfriedhof.** Für die Bestattung der Leichen von Kriegsteilnehmern ist von der evangelischen Kirchengemeinde auf dem alten Kirchhof hierselbst ein Begräbnisplatz zum unentgeltlichen Gebrauch zur Verfügung gestellt worden. Die Anweisung der Gräber geschieht ohne Rücksicht auf die Konfession.

§ **Oldenburg,** 20. April. **Unser neuer Hochbahnhof** wird voraussichtlich am 1. Juli dem Betriebe übergeben werden können. Schon ist man dabei beschäftigt, die Bahnsteige zu beschlacken. Mit der Fertigstellung der Inneneinrichtung des Bahnhofsgebäudes ist begonnen worden. — **Billige Sonntagskarten** (Vergnügungskarten) werden auch in diesem Jahre, und zwar vom 2. Mai, einem Sonntage, ab, ausgegeben werden.

* **Goldenstedt,** 20. April. **Schadenfeuer.** In der letzten Nacht hat es anzwei Stellen gebrannt. Um 10 Uhr brannte das Besitztum des Zellers Schlener in Ellenstedt nieder. Die Heu- und Strohvorräte sind mit verbrannt, sonst konnte das meiste gerettet werden. Zwei Kälber sind angebrannt; sie mußten geschlachtet werden. — Eine halbe Stunde später fing es in der Häckselschneiderei A.-G. am Bahnhof, an zu brennen. Große Mengen Stroh und Kunstdünger sind verbrannt. Es wurde auch ein Eisenbahngüterwagen vernichtet. Es ist das drittemal, daß die Häckselschneiderei abgebrannt ist. Die benachbarten Gebäude konnten gerettet werden.

Aus den Nachbargebieten.

.:. **Wilhelmshaven,** 20. April. **Erhöhte Butterpreise.** Die Neuender Molkerei erhöhte den Preis für 1 Pfund Butter auf 1,85 *M*. — **Knochensammlung.** Der Festungskommandant von Wilhelmshaven hat angeordnet, daß in allen Haushaltungen der Stadt Wilhelmshaven Knochen zur Beschaffung von Düngemitteln in besonderen Behältnissen zum Abholen bereit zu halten sind. — **Der Ausstand der Kellner** hat noch weiter um sich gegriffen. Die Ausständigen sind an mehreren Stellen schon durch solche Kellner ersetzt worden, welche dem Deutschen Kellnerbunde nicht angehören. In einigen Lokalen hat man weibliche Bedienung eingestellt, im Konzertlokal „Monopol" war sogar Militär zur Gästebedienung gewonnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Oberst v. Reuter befördert.

Berlin, 21. April. Oberst v. Reuter, zuletzt Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 12 in Frankfurt a. Oder und bekannt durch die Zabern-Affäre, ist **zum Generalmajor befördert** worden.

Belgien.

Rückkehr belgischer Flüchtlinge.

Stockholm, 20. April. **Mehr als 16 000 belgische Flüchtlinge** sind nach Mitteilungen englischer und französischer Blätter im März aus Frankreich und England **nach den von deutschen Truppen besetzten Gebieten zurückgekehrt.**

Großbritannien.

Die widerspenstige Arbeiterschaft.

Haag, 20. April. Nach Privatmeldungen aus England befürchtet man im Eisenbezirk von Birmingham den **Ausstand von 40 000 Stahlwerksarbeitern.** Wiederholte Vermittlungsversuche mißlangen.

London, 21. April. (Drahtber.) „Daily Telegraph" meldet aus Liverpool: Lord Herby, der **aus Londoner Hafenarbeitern ein Bataillon in Rhakien-Forman gebildet** hatte, wurde am Montag, als er in einer großen Versammlung der Liverpooler Hafenarbeiter sprechen wollte, **niedergeschrien.**

Regelung der Alkoholfrage.

Kopenhagen, 20. April. Die „Times" teilt mit, daß die Regierung nun einen endgültigen Entschluß zur Alkoholfrage angenommen hat. Die Entscheidung geht dahin, daß **von einem Alkoholmonopol des Staates abgesehen** und nur eine sehr **scharfe Kontrolle aller Ausschankstätten eingeführt** wird. Es wird ein vollständiges Verbot des Verkaufs von Whisky und Kognak erlassen. Beide Spiritusarten dürfen nur gegen ärztliches Rezept verabfolgt werden. Der den Wirten dadurch entstehende Verlust wird von der Regierung ersetzt. **Verkauf und Herstellung von Bier sollen erleichtert und gefördert werden,** damit der Verkauf stark alkoholhaltiger Getränke eingeschränkt werde. Gegen Wein sollen keine außerordentlichen Maßnahmen getroffen werden, sondern nur eine **Erhöhung der Steuer** eingeführt werden.

Verstärkungen aus Neuseeland.

London, 20. April. Premierminister Asquith machte dieser Tage bekannt, die Reichsregierung habe das **Angebot der Regierung Neuseelands, eine neue** über die gewöhnlichen Verstärkungen hinausgehende **Streitmacht abzusenden, angenommen.** Die neuen Truppen würden aus Artillerie und Infanterie bestehen. Die Regierung Neuseelands würde alles mögliche tun, um das Mutterland zu unterstützen.

Frankreich.

Ein französisches Amazonenkorps.

Paris, 20. April. Ein ganzes **Regiment französischer Amazonen** ist in der Aufstellung begriffen. Frau Arnaud, die Witwe eines Offiziers, wird das Kommando des Regiments übernehmen, das nur aus **kriegsfreiwilligen Kriegerinnen** bestehen wird. Als **Regimentschef ist die Königin von Belgien** ausersehen. Angeblich soll das Regiment in mehrere Sektionen eingeteilt werden; eine soll die in den Bureaus verwendeten Soldaten ersetzen, eine andere militärische Rad- und Autofahrten übernehmen und eine dritte zur Besetzung der Ortschaften dienen, um **die Drückeberger an die Front zu bringen.**

Rußland.

Korruption.

Petersburg, 20. April. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja" werden **bei der Moskauer Zollbehörde große Unterschleife entdeckt.** Zahlreiche Beamte sind darein verwickelt.

Einberufung des ungedienten Landsturms.

Petersburg, 20. April. Wie der „Rjetsch" mitteilt, ist **der ungediente Landsturm der Jahrgänge 1900 bis 1915** unter die Fahnen berufen worden.

Bulgarien.

Verstärkung des Grenzschutzes.

Sofia, 20. April. Die bulgarische Agentur **meldet:** Um die Ueberwachung in dem Militärbezirk von Rilo zu verstärken, wo **infolge der letzten Ereignisse in Serbisch-Mazedonien zahlreiche Flüchtlinge eintreffen, ist eine Klasse Reservisten** — etwa 2000 Mann — **zu einer dreiwöchigen Uebung einberufen worden,** um die Kontingente der 7. Rilo-Division zu verstärken. Diese Maßregel ist rein militärischer und polizeilicher Art.

Entwaffnung bulgarischer Freischärler.

Kopenhagen, 20. April. Nach einer Meldung aus Burgas entwaffnete die bulgarische Regierung an der serbischen Grenze **die bulgarischen Freischaren,** die die serbische Grenzbevölkerung bedrohten.

Griechenland.

Diplomatische Reisen.

Rom, 20. April. Baron Ypsilanti, der Kammerherr des Königs von Griechenland, ist in Brindisi eingetroffen. Es verlautet nach dem B. T., daß er **in einer Mission nach Berlin und Wien reise.**

Paris, 21. April. (Drahtber.) Wie der „Temps" meldet, ist **Prinz Georg** von Griechenland, der **Bruder** des Königs, in **Paris eingetroffen.**

Venizelos in Alexandrien.

Lyon, 21. April. (Drahtber.) „Progres" meldet aus Kairo, daß Venizelos in Alexandrien eingetroffen ist und begeistert empfangen wurde.

Mexiko.

Eine neue Niederlage Villas.

London, 19. April. Das mexikanische Konsulat empfing folgende Nachricht aus Veracruz vom 16. April: **Die Streitkräfte des Generals Obregon brachten heute Villas Truppen eine neue große Niederlage bei Nord-Celaya bei.** Villa und 42 seiner Generale hatten die Führung. Die gegnerischen Truppen verloren 30 Geschütze, 5000 Mausergewehre, eine Menge Munition sowie 14 000 Mann. **Villa entkam mit dem Reste seiner Leute** nach Norden.

Ein offener Brief an Präsident Wilson.

Eine gründliche Abfuhr.

Folgender Brief zweier nordamerikanischen Staatsbürger ist dem Präsidenten Wilson in Englisch überreicht sowie der Presse der Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt worden:

„Wir halten folgende Worte für selbstverständlich: Daß alle Menschen gleich geschaffen sind, daß sie durch ihren Schöpfer mit unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; daß zu diesen Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören."

Diesen Grundsatz aus der Unabhängigkeitserklärung haben Sie aufrecht zu erhalten geschworen.

Dagegen, **daß englische Beamte unsere Ausfuhrgüter untersuchen,** ehe diese verschifft werden, haben wir bereits früher Einspruch erhoben. Neuerdings wollen sie unseren Fabrikanten **die Einfuhr von Gambier** (ein Gerb- und Farbstoff) aus Singapore **nicht gestatten,** ohne daß sie vor dem englischen Konsul beeidet haben, daß die Sendungen nicht bei der Anfertigung von Waren für den deutschen Bedarf verwendet werden sollen. Steht dies in Einklang mit Ihrem Amtseid? **Sind wir etwa im Begriff, die Freiheit aufzugeben, für die unsere Vorfahren gekämpft und geblutet haben und wieder eine englische Kolonie zu werden?**

Einer der Hauptpunkte des Programms, auf Grund dessen Sie gewählt wurden, war die Versicherung, daß Sie **die Trusts bekämpfen** würden. Dadurch, daß Sie den gegenwärtigen Weltbrand noch anfachen, indem Sie Kriegsmaterial zu liefern gestatten, treten Sie wiederum in Gegensatz zu Ihren Gelübden. Denn **allein die Trustgesellschaften gewinnen hierbei.** Indem Sie die Lieferung ungeheurer Mengen von Nahrungsmitteln an gewisse kriegführende Mächte zulassen, verursachen Sie eine **Preissteigerung der nötigsten Lebensbedürfnisse in Amerika.** Sie unterstützen einige Wenige zum Nachteil der großen Menge.

Ihr Gebet für eine Einstellung der Feindseligkeiten, während Sie gleichzeitig diese durch Lieferung von Kriegsbedarf verlängern, **ist bare Heuchelei.** Zu einer Abordnung deutscher und österreichischer Frauen, welche um Verhinderung weiterer solcher Lieferungen bat, sollen Sie erklärt haben, daß, wenn der Kongreß ein entsprechendes Gesetz erlassen würde, Sie Ihr Veto dagegen einlegen würden. Könnten Sie Ihrem Schöpfer mit einem solchen Verbrechen auf dem Gewissen entgegentreten? Indem Sie **den Massenmord fördern,** brechen Sie eins der wichtigsten der zehn Gebote.

Sie behaupten, es gäbe keinen Präzedenzfall für ein Verbot der Ausfuhr von Waffen. **Warum nicht**

Landesbibliothek Oldenburg

einen solchen schaffen? Dies wäre Ihr wertvollstes Vorrecht. Sie würden zweifellos dadurch den Segen der gesamten Menschheit einschließlich der nächsten Generationen ernten, während Sie jetzt das Geschrei der Verwundeten und Verstümmelten, deren Verletzungen durch amerikanische Mordwerkzeuge verursacht worden sind, hören müssen.

Leon Reins. Carl L. Recknagel.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Aus den Städten und größeren Flecken der ungarischen Tiefebene führen etliche Landstraßen nordwärts in die Karpathen hinein, in gerader Richtung auf die Pässe zu, die die Verbündeten, um nach Galizien vorzudringen, zunächst dem Russen wieder entreißen und ihn schrittweise daraus zurückdrängen mußten. Wohl ändert sich in den verschiedenen Tälern das Bild der Trachten und Siedelungen zugleich mit der Stammesart der dort bunt wechselnden Nationalitäten und wird immer fremdartiger, je östlicher man das Gebirge durchquert. Was sich jedoch überall ähnelt, ist die dauernde Verengerung des Tals, die zunehmende Steigung der Paßstraße, die mit der Entfernung von der fruchtbaren Ebene wachsende Armut und wilde Ursprünglichkeit der menschlichen Wohnungen.

So lange die wenigen Bahnverbindungen noch gestört waren, mußte den Landstraßen bei Tag und Nacht eine Ueberanstrengung zugemutet werden, deren Folgen kaum durch ununterbrochene Ausbesserungsarbeiten zu beseitigen waren. Man half sich so sinnreich wie möglich. An einer Stelle wurde z. B. der Aufwärtsverkehr der unzähligen Fuhrwerke durch einen 1800 Meter langen Eisenbahntunnel geleitet, wodurch man erreichte, daß den schweren Lasten eine höchst beträchtliche Steigung erspart blieb, während die leeren Wagen, durch keine begegnenden Kolonnen behindert, rasch wieder zu Tal rollen konnten. Die Wiederaufnahme des Bahnbetriebes entzieht zwar den Straßen gewaltige Transporte. Dafür ist aber die Menge der vorgerückten und regelmäßig zu versorgenden Truppen derartig angeschwollen, daß eine Entlastung gar nicht in die Erscheinung tritt. Landstraßen und Schienenwege dienen gleichmäßig der fortwährenden Heranholung neuer Mannschaften, neuer Munition, neuer Verpflegungs- und Ausrüstungsgegenstände.

Am deutlichsten und wahrhaft phantastisch entfaltet sich die Länge einer modernen Nachschub-Karawane auf den Serpentinen, die sich in kühnem Zickzack mit vielen spitzwinkligen Kehren bis zur Paßhöhe und auf der andern Seite wieder hinunterschlängeln. Hier gewahren wir, in Stufen übereinander und in entgegengesetzten Richtungen das wunderlichste Gemisch von Menschen, Fahrzeugen, Maschinen und Tieren, durch den gemeinsamen militärischen Zweck und die militärische Leitung geordnet, sich stetig und gleichförmig vorwärts bewegen. Aus allen Teilen der Monarchie sind die Fuhrleute zusammengetrommelt, Serben, Ruthenen, Polen, Kroaten, Rumänen, Ungarn, Slowaken, Oesterreicher und turbangeschmückte Mohammedaner aus Bosnien. Ein jeder kutschiert und flucht in seiner eigenen Sprache und das Ganze stellt sich als eine fahrende Ausstellung zwar meistens verwahrloster, aber doch charakteristisch unterschiedener Kostüme dar. Gemeinsam ist ihnen allen das im Gebirge erprobte, zäh und elastisch gebaute Wägelchen, das, nur bis zur Hälfte beladen, von kleinen fleißigen, ponyartigen Pferden gezogen wird. Dazwischen kommen unsere mächtigen deutschen Gäule mit den ungeschlacht breiten, hochrädrigen Train- und Munitionswagen so wuchtig herangestampft, als gehörten sie einem Volk von Riesen. Ernst und beharrlich, in mürrischer Würde, schleppen langsam schreitende Rinder die an ihrem Joch befestigten schwerbepackten Schlitten hinter sich her, ein starker weißlicher Schlag mit seitwärts geschwungenen ellenlangen Hörnern. — Ihnen folgen in endloser Kette die hurtigen, vorsichtig tastenden Tragtiere, kleine und große Pferde, Maultiere und Esel, auf ihrem Rücken den Holzsattel mit der wohlausgewogenen Last der Heubündel oder der Munitionskisten oder sonstigen Kriegsbedarfs. Vorsichtig klopfen sie mit den Hufen den Saum der Straße ab, meiden Gruben und Steinblöcke und umgehen die starren, aufgeblähten Leiber ihrer am Wege zusammengebrochenen Kameraden. Ab und zu tänzelt, auf hohen Beinen, ein nacktes Füllen die Reihe der arbeitenden Tiere entlang, verwundert und rastlos umherschnuppernd. Mitten in diesem Gewimmel von tierischen Gliedmaßen, fuchtelnden Menschenarmen, ächzenden und schwankenden Lastfuhrwerken der mannigfaltigsten Herkunft klimmt und gleitet das Eisengewicht einer österreichischen Motorbatterie mit unbegreiflicher Selbstverständlichkeit steil bergan und plättet die rissige Straße wie eine Dampfwalze.

Vom ersten Paß senkt sich der ganze Zug wieder in die Tiefe, um in der Sohle eines anderen Tales den nördlichen Anstieg von neuem zu beginnen, fernen, höheren Sätteln zuzustreben und sich gegen den Widerstand zahlloser Hindernisse allmählich bis ans Ziel vorzuschieben. Der Weg zum Kampfplatz von heute führt über die Schlachtfelder jüngst vergangener Wochen und Monate. Hier hat ein Dorf gestanden, aber bloß die steinernen Herdstümpfe der niedergebrannten Blockhäuser verraten noch etwas davon. Dort haben schwer einfallende Geschosse oder die Schrecken eines kurzen Straßenkampfes nur einzelne Teile eines Dorfes in Trümmer gelegt. Die Ruinen sind mit Zelttuch und Brettern notdürftig wieder dicht gemacht und dienen, ein nicht zu verachtender Wetterschutz, zu Quartieren oder Ställen. Im engen Tal ist auf beiden Seiten des Bergstroms jede ebene Stelle als Parkplatz ausgenutzt: da stehen gesichert und ausgerichtet die Fuhrwerke einer rastenden Kolonne oder die weithin duftenden „Gulasch-Kanonen" oder die unermüdlichen Oefen einer Feldbäckerei. Wo die Berge beiderseits nahe an die Flußrinne herantraten, wurden vielfach aus den Hängen geräumige Bauplätze ausgestochen und Baracken darauf errichtet zu mancherlei Zwecken: Lazarette, Unterkunftsräume für viele Tausende von Menschen, Stallungen für Hunderte von Pferden. Daneben fehlen nicht die völlig anspruchslosen, aus ein paar Stangen und Fichtenzweigen schnell zusammengefügten Waldhütten, oft eine lange Zeile luftiger Behausungen, die nach Sonnenuntergang, wenn ihre Insassen sich am Feuer wärmen, den schwarzen Hohlweg in ein romantisches Nachtlager verwandeln. Und überall erinnern uns frische, mitunter kindlich verzierte und geschmückte Kreuze an unsere verstummten Brüder, die noch vor kurzem denselben Weg gegangen sind, sich ebenso mit Wetter und Entbehrungen abgefunden und vielleicht in denselben Hütten vom Krieg gesprochen und vom Frieden geträumt haben, am Lagerfeuer, fern von der Heimat . . . .

Ueber das einzigartige Getriebe einer bei aller Sprachverwirrung wohlorganisierten Völkerwanderung hat der Himmel während der Monate Februar und März unablässig seinen Schnee ausgeschüttet und all die Buntheit in einen großen weißen Mantel gehüllt. Das winterliche Land nahm immer mehr das Wesen des Hochgebirges an. Zu beiden Seiten der Straße türmten sich mannshohe Mauern von Schnee; die liegenbleibende Kruste, am Tage von der Sonne ein wenig aufgetaut und erweicht, gefror über Nacht bei einer Kälte von 10 bis 25 Grad zu einer harten Glatteisschicht, die sich unter späterem Neuschnee wochenlang hielt und den Transporten unendliche Schwierigkeiten bereitete. Mensch und Tier, durch starke Märsche ohnehin ermüdet, kamen aus der Gefahr nicht heraus, bei jedem Schritt zu straucheln und auszugleiten. Kraftwagen, die bei gewöhnlichen Bodenverhältnissen die steilen Bergstraßen ohne Ueberanstrengung stolz hinanrollen, konnten sich an manchen Punkten nicht mehr vom Fleck rühren und mahlten mit ihren trotz Schneeketten vergebens herumsausenden Rädern tiefe Löcher in den Grund, bis nachschiebende Arbeiter oder vorgespannte Pferde sie endlich wieder so weit gebracht hatten, daß sie sich allein weiterhelfen konnten. Am traurigsten erging es den armen Leichtverwundeten, die den Weg vom ersten Verbandplatz zum Sammelplatz an sich leicht hätten zurücklegen können, nun aber infolge der beschwerlichen Glätte die doppelte und dreifache Zeit dazu gebrauchten. Ihnen konnte, wenn sie sich ernst und abgespannt fortmühten, außer der allen anerzogenen Ueberzeugung, dem Vaterlande gedient zu haben, das Schicksal keinen besseren Trost gewähren, als die Gesellschaft eines jener Unverwüstlichen, die im deutschen Heere so überraschend zahlreich vertreten sind: Menschen, die auch bei Hunger und Kälte ihren schlagfertigen Mutterwitz nicht verlieren, und die, obgleich sie Schmerzen ausstehen und das Blut durch die Binde sickert, immer noch munterer und witziger aufgelegt sind, als mancher andere in seinen gesundesten Tagen.

Seit einigen Wochen scheint nun der Winter sich langsam verflüchtigen zu wollen. Zwar liegt auf den Erhebungen von mrhr als 700 Metern noch tiefer Schnee und die Flieger melden aus 2000 Meter Höhe, wo sie mit starren Fingern ihre scharfen, zierlichen Aufnahmen machen, heute noch eine Kälte von 15 bis 20 Grad. — Aber im Tal und auf den mittleren Bergen hat unter den Strahlen der Aprilsonne doch die Schneeschmelze schon mit ganzer Macht eingesetzt und treibt dem Bergstrom von allen Seiten bräunliche, aufgeregt stürzende Nebenflüsse zu. Die Landstraßen sind stellenweise überschwemmt, ihre Eisdecke löst sich in eine trübe Schmutzflut auf. Immerhin richten die Gewässer nicht ganz so viel Schäden und Belästigungen an, wie mancher erwartet hatte. Ihrer ungünstigen Einwirkung auf die Gesundheit der Truppen werden die Aerzte mit allen Mitteln entgegentreten. Erst nach Ueberwindung dieser nassen, krankheitzeugenden Zeit wird man von dem Ende des eigentlichen Winterfeldzuges reden können. Sehen wir unterdessen, wie sich das Leben unserer Führer und Soldaten oben in den höchsten Gebirgsdörfern und auf den befestigten Bergkämmen abspielt, wo immer noch Schnee genug liegt, um tiefe Höhlenwohnungen darin einzurichten, und wo es unseren Leuten wie ein Märchen klingt, daß ihre Genossen im Tale zur Feier des Ostertages Krokus und Veilchen und Schneeglöckchen an den Mützen trugen.

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans van Hülsen.

17) (Fortsetzung.)

Fünf Uhr nachmittags rückte das Bataillon mit klingendem Spiel zum Gotteshause, das sich unter dem Brausen der Orgel füllte. Kerzen glommen in den Armleuchtern an den Pfeilern der Empore. Vor der offenen Tür drängte sich das Volk.

Pastor Peters hielt eine kräftige Ansprache.

Dem alten Manne zitterte die Stimme, als er erzählte, wie er auch schon Anno 1870, in dem großen Kriegsjahre, ein Bataillon gesegnet habe zum heiligen Kampfe fürs Vaterland. Er mahnte in beweglichen Worten die Soldaten, sich tapfer für Kaiser und Reich zu schlagen, aber auch in der Leidenschaft des Kampfes niemals zu vergessen, daß sie Christen seien. „Unser Schwert," sagte er, „ist rein und makellos, da Neid und Haß unserer Gegner uns zwingen, es zu ziehen. Sorgt ihr nun, meine Kinder, daß es auch rein und makellos sei, wenn wir es nach ruhmvollem Kampfe wieder einstecken!" Er griff den Soldaten ans Herz mit seinen volkstümlichen Worten, dem Eindruck seiner Rede verband sich der Eindruck seiner Persönlichkeit, und als er die Soldaten aufforderte, niederzuknien und mit ihm für das Heil des teuren Vaterlandes zu beten, als er sich selbst am Altare niederwarf und sein Gebet zu dem Lenker der Schlachten emporschickte, da füllte sich das Auge manch eines Jungen mit verstohlenen Tränen. Durch die Reihen gehend, reichte er ihnen Leib und Blut des Erlösers, und seine Segensworte ertranken im machtvollen Brausen des alten Schutz- und Trutzliedes, das die Orgel anstimmte und in das die Soldaten kräftig einfielen:

„Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen!"

* * *

Abends um neun Uhr rückte das Bataillon, feldmarschmäßig ausgerüstet, aus der Kaserne und marschierte unter den Klängen der Knüppelmusik durchs Städtchen zum Bahnhofe. Die Menschen standen dicht gedrängt auf den Bürgersteigen, um „ihr Bataillon" ausrücken zu sehen. Auf der Veranda von Metzlers Hotel am Markt saßen ein paar Herren beim Schoppen: Schulrat Jantzen, Pastor Peters, Baumeister Gregorovius und Doktor Dinter. Als die Musik nahte, sprangen sie auf, traten an die Brüstung, und der Doktor rief, indem er sein Glas schwenkte, mit lauter Stimme: „Unser erstes Jägerbataillon — hurra!" Das Volk auf der Straße stimmte jubelnd ein, und das Hurra pflanzte sich fort wie ein Lauffeuer. Major von Pfuehle, an der Spitze der Truppe, senkte salutierend den Degen . . . Die Trommler und Pfeifer spielten:

Muß i denn, muß i denn
Zum Städtle hinaus,
Städtle hinaus,
Und du, mein Schatz, bleibst hier! . . .

Auf dem Bahnhofe wurde das ganze Bataillon verladen und der endlose Zug rollte schwer stöhnend in die Nacht hinaus.

Lothar saß mit ein paar Offizieren in einem Abteil zweiter Klasse; sie rauchten, und nur Oberleutnant Dannebaum sagte dann und wann ein Wort. Auf der nächsten Station kam auch der Major hinein.

„Also, meine Herren," sagte er, „Richtung auf Bischofsburg, Marsch nach Rössel, etwa vierzig Kilometer. Sie, Oberleutnant Herrgeist, werden von dort per Rad auf die nächsten Güter fahren und Quartier machen . . . Dann haben wir die Aufgabe, zwischen den Seen durchzudringen und den linken russischen Flügel, der im Anmarsch gemeldet wird, auszuspähen." Er entfaltete eine Karte auf seinen Knien und erklärte die Sache mit dem Zeigefinger. „Eventuell werden wir von Lötzen aus nach Norden vorstoßen müssen, um in die Schlacht einzugreifen, die seit heute nachmittag bei Gumbinnen tobt."

Oberleutnant Dannebaum begrüßte diese Nachricht mit einem leisen „Hurra!", in das die übrigen einstimmten.

Der Major sagte: „Die Unsrigen haben es dort mit überlegenen Kräften zu tun, die sich zudem vorzüglich eingebuddelt haben. Man muß das Eingreifen unserer schweren Artillerie abwarten. Unser rechter Flügel formiert sich bei Allenstein, um gegebenenfalls die Russen in die Seen zu werfen. Es ist die russische Narew-Armee, die am Vormarsch ist."

Hauptmann Basilius sagte mitten in das tiefe Schweigen hinein, das den Worten des Majors gefolgt war: „Wenn wir nur erst im Gefecht wären!"

Der Major schüttelte den Kopf. „Ja, das denken wir alle, aber vorher gibt's noch anstrengende Märsche."

Dann schwiegen sie und man hörte nur das dumpfe Rollen der Wagen.

Lothar blickte zum Fenster hinaus. Friedlich lag die Landschaft, über der der silberne Mond stand. — Hügel auf beiden Seiten, Getreidefelder ohne Ende. — Die Ernte war schon eingebracht. Nur hie und da noch hohe Getreidestaken. Dann wieder schob sich, wie eine Kulisse, ein Stück Wald bis dicht an die Bahn heran, so dicht, daß die Zweige der nachtdunklen Fichten die Abteilfenster zu streifen schienen. Die Gegend hier erinnerte an Thüringen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Die Reise nach Dixmuiden.

Das zerstörte Dixmuiden.

(Schluß.)

Von der schönen alten Pfarrkirche St. Nicolaus, von der ich einleitend schon sprach, stehen heute nur noch einige kahle Mauerreste. Der prachtvolle Lettner ist von den Dachtrümmern übersät und zum größten Teil zerschmettert. Was aus einem Jordaens, die Anbetung der Könige darstellend, sowie einem Taufbecken von 1626 geworden ist, die beide das Gotteshaus schmückten, wird erst eine spätere Untersuchung feststellen können. Denn heute ist der Aufenthalt in der Ruine lebensgefährlich, nicht nur, weil noch fortgesetzt auf das hochragende Gemäuer geschossen wird, sondern auch, weil ununterbrochen Schutttrümmer herabstürzen, mit denen der Fußboden meterhoch bedeckt ist.

Den Weg herüber zu dem wundervollen alten Beguinenhof sperren haushohe Brandtrümmer. Wo mögen die einstigen Bewohnerinnen dieser frommen, durch die Jahrhunderte geweihten Stätte weilen? Der grause Krieg trieb sie vor sich her wie eine Herde Schafe. Und ich muß immer wieder an unsere Ostpreußen denken, die ja zwar auch einige Monate hindurch fern von Haus und Hof weilen mußten, die aber doch gewiß sind, daß Staats- und Gemeindehilfe sowie die Privatmildtätigkeit ihnen so bald als möglich eine neue und sicher noch schönere Heimstätte bieten wird, während um dieses Stück alten Kulturlandes nun schon

seit sieben Monaten der grausamste und erbittertste Kampf

in diesem Weltkriege tobt und nach seinem Abschluß sicher kein Stein mehr auf dem andern stehen wird. Und wer wird dann den Mut finden, in diesem Chaos Ordnung schaffen zu wollen und neue Städte und Dörfer an die Stelle der verschwundenen zu setzen, deren Bewohner inzwischen nicht liebevoll von den eignen Volksgenossen aufgenommen, sondern in die Fremde, nach Frankreich hinein, vertrieben worden sind, und dort oder drüben in England vergeblich auf die Hilfe der Verbündeten pochen, die ihnen schon bei der Verteidigung ihres Vaterlandes die Armeen dieser Länder nicht gewähren konnten, geschweige denn bei dem Nauaufbau ihrer Heimstätten gewährt werden wird?

Durch Regen und Wind, über Haustrümmer, verkohlte Balken und Brandschutt geht es zurück zum Bahnhofsgebäude. Wir steigen noch hinauf auf das halb zerschossene Dach des Bahnhofsgebäudes, von dem aus ein weiter Ueberblick über den Yserkanal und die gegnerischen Stellungen möglich ist. Durch ein Fernglas vermag ich deutlich die Betonunterstände an der jenseitigen Kanalmauer zu erkennen, an denen noch immer mit Schaufel und Hacke und Spaten fleißig gearbeitet wird. Mit größter Gemütsruhe bewegen sich belgische Infanteristen teilweise sogar auf dem Kanaldamm, und man erkennt deutlich, daß sich der Schützengräben lange Reihe bis weit ins Land hineinzieht. Wir stehen abermals auf einem gefährdeten Punkt, denn vor wenigen Tagen ist hier oben eine Granate durch das Dach gefahren und hat einen Beobachter glatt hinweggefegt. Aber trotzdem hat er sofort einen Nachfolger gefunden, der gleichmütig und unverdrossen seinen Dienst tut und mit einer Ruhe, die mich fast erschreckt, die Einzelheiten der damaligen Schußwirkung erzählt. Und als ich ihn frage, ob er denn nicht Bedenken habe, an der gleichen Stelle zu sitzen, erwidert er frohgelaunt: „Im Gegenteil, die Granate möchte ich sehen, die noch einmal dieselbe Stelle trifft, wo die erste eingeschlagen hat.“ — Ich drücke dem Tapferen zum Abschied fest die Hand. Dann geht es abermals den etwas ungemütlichen Weg auf dem Bahndamm zurück. — Und auf dem weiten, weiten Wege hinüber nach Brüssel, wo ich für einige Tage Station mache, finde ich kein Wort, das auch nur annähernd den Empfindungen Ausdruck zu geben vermöchte, die dieser Tag und diese Fahrt, die Tapferkeit und Furchtlosigkeit, vor allem aber die ungetrübte Siegeszuversicht der Unseren auch im Trümmerfeld von Dixmuiden in mir ausgelöst haben.

Allgemeines.

* **Kein Bedarf mehr an Wollsachen.** Eine Verfügung des Großherzoglichen Oberschulkollegiums lautet: Nachdem der Bedarf an Wollsachen für das Heer nach Erkundigung an zuständiger Stelle bis auf weiteres vollauf gedeckt ist, wird die Verfügung vom 29. September v. J. betr. Verwendung der Handarbeitsstunden zum Stricken zurückgenommen. **Der Handarbeitsunterricht** ist also zum Beginn des neuen Schuljahres wieder **nach dem gewöhnlichen Plan einzurichten.**

* **Gebraucht deutsche Schreibfedern!** Das Großherzogliche Oberschulkollegium hat an die Schulvorstände folgende Verfügung erlassen:

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse erscheint es geboten, daß der vielfach noch bestehenden Bevorzugung englischer Stahlfedern auch in der Schule entgegengetreten und auch auf diese Weise die deutsche Industrie unterstützt wird. **Es ist daher den Schulkindern zur Pflicht zu machen, in der Schule und im Hause nur deutsche Stahlfedern zu benutzen.** Als Federn englischen Ursprungs werden benannt: Perry-Federn, Brandauer-Federn, Kugelspitzfedern von Leonhardt, Sommerville-Federn, Mitchel-Federn, Gillot-Federn, Kuhn-Federn. Diese Verfügung ist sämtlichen Hauptlehrern zur Nachachtung mitgeteilt. — So viel uns bekannt, werden hier in **Jever** die **Hansi-Feder** und die **Schulfeder**, beide echt deutsch, mit Vorliebe gebraucht. Es sind sehr haltbare Federn.

Aufruf.

Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres bitten wir um Badewagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt um so schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage. Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badezüge in die Nähe der Front im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon schwer belasteten Schienenwegen nicht durchführbar. Die Bereitstellung von Badeanstalten für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Badewagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekräften in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Oehringen,
Wirkl. Gehk. Rat, Vorsitzender.

Generalkonsul Eugen Landau,
Schatzmeister.

Geldspenden nimmt die **Deutsche Bank**, Berlin, mit sämtlichen Filialen und Depositenkassen entgegen unter **„Ausschuß für Beschaffung von Badewagen für die Ostarmeen“.**

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.
Freitag, 23. April: 99. Vorst. im Ab. Die Stützen der Gesellschaft. Schauspiel in 4 Akten von H. Ibsen. Deutsch von W. Lange. Anfang 7½ Uhr.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ich erlasse für den Befehlsbereich der Festung Wilhelmshaven im Interesse der öffentlichen Ordnung folgende Anordnung:

§ 1.

Zum Schutze der Saaten gegen fliegende Tauben werden für alle im Privatbesitze befindliche Tauben Sperrzeiten angeordnet.

§ 2.

Die Sperrzeiten sind für Tauben, ausschließlich den Militärbrieftauben,

für die Frühjahrszeit

auf die Zeit vom 15. April bis 30. April,

für die Herbstzeit

1. in der Geest
   auf die Zeit vom 25. September bis 15. Oktober,
2. in der Marsch
   auf die Zeit vom 5. bis 20. Oktober

festgesetzt.

§ 3.

Für Militärbrieftauben werden die Sperrzeiten allgemein auf die Zeit vom 25. März bis 3. April, ferner vom 25. September bis 4. Oktober in der Geest und vom 5. bis 14. Oktober in der Marsch beschränkt.

§ 4.

Die Taubenhalter sind verpflichtet, die Tauben während der angegebenen Sperrzeiten in sicherem Gewahrsam zu halten, sodaß ein Entweichen ausgeschlossen ist.

§ 5.

Mit Rücksicht auf die notwendige Erhaltung der Militärbrieftauben ist ein Abschießen von Tauben jeglicher Art, soweit es sich nicht um jagdbares Wild handelt, verboten.

§ 6.

Zuwiderhandlungen ziehen Beschlagnahme und in schweren Fällen auch Strafen nach sich.

§ 7.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Wilhelmshaven,
den 15. April 1915.

Der Festungskommandant.

Vermischte Anzeigen.

Herr Landwirt Friedrich Warner zu Addernhausen läßt

Freitag den 23. April d. Js. nachm. 2 Uhr anfangend

bei seiner Herdstelle zu Addernhausen von seinem Ueberstande öffentlich meistbietend gegen halbjährliche Zahlungsfrist verkaufen:

2 frischmilche Kühe,
1 wantiedige dito,
4 belegte dito,
1 Weidekuh,
6jährige Kuhenter,
2jährige Stiere,
6 halbjährige Bullkälber,
25 junge Legehühner.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Jever. Aug. Folkers.

Kaufe 8 Tage alte reinfarbige

Kuhkälber.

Erbitte Anmeldungen.

Julius Levy.
Jever, Schlosserstraße.

Letzte diesjährige große Holzauktion auf Bahnhof Hohenkirchen.

Die Firma Frieda Fehlings in Zwischenahn läßt

Sonnabend den 24. April d. J. nachm. 2 Uhr beg.

auf dem Bahnhof Hohenkirchen

6 Waggonladungen Nutzholz,

allerbeste Qualität,

als:

eich. Damm- u. Richelpfähle, versch. Längen und Stärken, geschn. tann. Latten, runde tannene Stangen,

öffentlich gegen Meistgebot durch mich verkaufen.

Es gelangt eine besonders gut beschaffene, gesunde Ware zum Verkauf.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Herr Landhäusling J. Schöndohm zu Kapshörn bei Wüppels läßt wegen Aufgabe des Haushalts und wegen Fortzuges

Montag den 26. April nachm. 2 Uhr anfgd.

öffentlich an den Meistbietenden auf geraume Zahlungsfrist durch mich versteigern:

3 beste frischmilche Kühe,

1 im Januar belegte Kuh,
20 Legehühner, 1 Hahn;

ferner: 1 2tür. Kleiderschrank, verschied. Tische u. Stühle, Läufer, 1 Bettstelle, 1 Buddelei, 1 Eßschrank, 2 zinn. Kannen, dar. 1 große, eis. und stein. Töpfe, 1 kupf. Waschkessel, 1 Waschtopf, 1 Gießkanne, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Scheffelmaß, 1 5-Liter-Maß, 1 Kiste, mehrere Tonnen und Kasten, frühreife Pflanzkartoffeln, Schalotten, gr. Bohnen, eingem. Bohnen und Sauerkohl, Briketts, Brennholz;

weiter: 1 Butterkarne, Rahmfässer, Milchtransportkannen, 1 Milchsieb, 1 Butterballe, zink. Milcheimer, einige Kälbereimer, 2 Stalleimer, 1 Tragejoch mit Ketten, 1 Stallaterne, 1 Fruchtweher, 1 Schweinetrog, 1 Hühnerhaus auf Schlitten, 1 Borkkarre, 1 Düngerkarre, 1 Kuhpfosten, fast neu, Dammhecke, 1 stein. Schweineblock, 2 Leitern, Sensen, Sichten, Zaunschere und -Kneifer, Flegel, Gaffeln, Harken, Forken und was sich weiter vorfinden wird. Käufer werden eingeladen.

Wiarden. J. Müller,
amtl. Auktionator.

Herr Landwirt Popke Luiken zu Schildeich bei Fedderwarden läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Donnerstag den 22. April nachm. 2 Uhr beg.

öffentlich an den Meistbietenden auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich versteigern:

10 hochtragende Kühe,

alsdann nahe am Kalben,

4 frischmilche Kühe,
1 zu frühmilch gezog. Kuh,
2 Bullkälber u. 1 Kuhkalb,
7 Schafe, z. T. mit Lämmern,
10 trächtige Sauen, im Juli ferkelnd,
etwa 50 Läuferschweine,

je etwa 100 Pfund schwer, an ständigen Weidegang gewohnt und daher äußerst widerstandsfähig;

ferner: 1 Phaeton, 3 schwere, sehr gute Ackerwagen mit Aufsatz, 1 Erdkarre, 1 Mähmaschine mit Scherapparat, 1 Hartmaschine, 1 Landrolle, Pflüge und Eggen, Dreiböcke, Siltzeuge, Torfhecke mit Dielen, 1 Quetschmaschine, 1 Dreschblock, 1 Fruchtweher, 1 Windweher, 1 mehrteil. gr. Saatsegel, passend zu Wagendecken, Halfter, Kuh- und Wagenketten, Bindebäume, Sensen, Sichten, Harken, Forken, 1 Futterkiste, Futterblöcke, Eimer, 1 Düngerkarre, Düngerposten;

weiter: 1 gr. Küchentisch m. Bank, 6 Rüschenstühle, 1 gr. Waschkessel, 1 Waschmaschine, 1 gr. P. altes Eisen und viele sonstige nicht benannte Sachen.

Käufer werden eingeladen.

Wiarden. J. Müller.
amtl. Auktionator.

Junge schwere hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Feldhausen. H. Asche.

Ein bis zwei Fuder

Heu

habe abzugeben.

Jever. J. C. Reiß.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Großherzogliches Amt Jever.
Jever, den 20. April 1915.

Die Straßenbrücke über dem Ems-Jade-Kanal bei Sanderbusch ist wegen Erneuerung des Brückenbelags vom 6. bis 8. Mai dieses Jahres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Leichtere Fuhrwerke können über die Brücke bei Middelsfähr fahren.

Mücke.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 23. April d. J.
nachm. 3 Uhr
versteigere ich in der Wohnung des Maurers Augustin Stoffel in Himmelreich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
14 Hühner, 1 Damen-Fahrrad, 1 nußb. Vertikow, 1 do. Plüschsofa und 2 do. Sessel.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Schulsachen.

Waddewarden. Sonnabend den 24. April d. J. nachm. 6 bis 8 Uhr

öffentliche Schlußstunde der gewerblichen Fortbildungsschule,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Schulkommission.

Die diesjährigen Reparaturen an der hiesigen Lehrer-Wohnung, sowie an den Schullokalitäten, als: Zimmer-, Maurer-, Maler- und Glaserarbeiten, die Lieferung der nötigen Baumaterialien sollen **Freitag den 23. April d. J. nachmittags 6 Uhr in Dieckens Wirtshause** öffentlich mindestfordernd vergeben werden.

Minsen, 19. April 1915.
A. Onnen, G.-V.

Armensache.

Gemeinde Pakens.

Der Nachlaß einer Gemeindearmen, als:
2 Betten, 2 Bettstellen, 1 Wanduhr, 1 Schrank, 2 Tische, 1 Kommode, 2 Kisten, 4 Stühle und einige weitere Gegenstände,
soll Sonnabend den 24. April nachm. 5 Uhr meistbietend gegen Barzahlung beim Armenhause zu Hooksiel verkauft werden.

Die Armenkommission.

Vermischte Anzeigen.

Middelswarfen bei Tettens.
Herr Landwirt Johann Rohlfs läßt daselbst

Freitag den 23. April d. J. nachm. 2½ Uhr begd.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

Abbruchsmaterial eines großen hölz. Getreideschuppens, sowie einer steinernen Nebenscheune, darunter 1 große Partie Plattholz, eich. Ständer, so gut wie neu, za. 2000 Stück Dachziegel, 5- bis 6000 Steine;

ferner: **Hillholz, Karnrad mit Karne, Kochofen.**

Kaufliebhaber ladet ein

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Gesucht zum 1. Mai ein
Stundenmädchen.
Neuestr. 4.

Herr Landwirt H. Oncken zu Gödekenhausen läßt wegen Fortzuges

Sonnabend den 24. April nachm. 2 Uhr begd.

öffentlich an den Meistbietenden auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich versteigern:

1 9jähr. Stute,

gute Nachzucht liefernd, fromm und zugfest in jedem Geschirr (ein- und zweispännig),

34 Stück Hornvieh,

fast sämtlich im Jeverl. Herdbuch eingetragen bezw. vorgemerkt, nämlich

11 frischmilche Kühe,
1 wantiedige Kuh,
3 zu frühmilch gezogene Kühe,
7 güste Kühe,
2 1½jähr. Bullen,
10 Kuh- und Bullkälber,
3 Schafe mit Lämmern, | im Fries. Milchschafzuchtverein eingetragen,
4 güste Schafe. |

10 hoch- u. niedertrag. Säue,

5 Schweine, za. 100 Pfd. schwer,

1 deckfähigen Eber,

1 Hahn u. 30 Hühner,

echte junge schw. Italiener,

ferner: 2 Ackerwagen m. Zubehör. 1 Dogcart, 1 Erdkarre, 1 4rädr. Handwagen, 2 Schlitten, Torfhecke u. Dielen, Wagen-, Pferde- u. Kuhketten, 1 Harkmaschine, 1 Mähmaschine, 1 Pflug, 1 Laackesche Egge, 1 leichte Hornegge, 1 Kettenegge, 1 Dreschblock mit Zubehör, 1 Fruchtweher, neuerer Art, 1 Rübenschneidemaschine. 1 Kälberwinde, 1 Kälberblock, mehrere hölz. u. stein. Schweinetröge, 1 Schlachttrog, 2 P. Stalleimer, etwa 20 Futtereimer u. -blöcke, Futterlisten, 1 Handkarne, 4 Milcheimer. versch. Milchballien, 10 Milchtransportkannen, 2 Tragejoche, 1 Dezimalwage m. Gewichten, 1 Karre, Düngerpfosten und -Dielen, versch. Spaten, Schaufeln, Forken und sonst. Gerät, 1 Heckenschere, 1 P. Brennholz, 2 Küchentische, ½ Dtzd. Stühle, **2 vollständ. Betten** und was sich mehr vorfinden wird.

Käufer werden eingeladen.

Wiarden. J. Müller,
amtl. Auktionator.

Zu verkaufen

eine junge, nahe am Kalben stehende Kuh und eine Weidekuh.
Addernhausen. Driedr. Behrens.

Billig zu verkaufen:
Gr. Posten groß-, gebr Batterie-Gläser, 1 Posten hölzerne Mastringe und 1 Posten verz. Trinkkübel, geeignet f. Landwirte als Viehtränke. **Th. Erveling.**
Rüstringen, Adolfstr. 14.

Sande. Herr Johann Mengeler in Sander-Altendeich läßt krankheitshalber

Sonnabend den 24. April d. J. nachm. 3 Uhr anfgd.

bei seiner Wohnung folgendes öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

5 Stück Hornvieh:

als:
3 Milchkühe, bestes Milchvieh,
1 Quene, 16 Monate alt,
1 Kuhkalb, 6 Wochen alt;

ferner: 5 Milchtransportkessel und 6 bis 7 Fuder Dünger.

Liebhaber ladet ein

Joh. Gädeken,
Auktionator.

Vorläufige Anzeige.

Gut Kloster bei Jever.

Herr Gutsbesitzer Ehrentraut in Hawighorst bei Reinfeld i. H. will zum 1. Mai 1916 von seinem Gute Kloster bei Heidmühle

das Gutshaus nebst Gemüse- und Obstgarten sowie den Park

und za. 25 Matten Land auf mehrere Jahre verpachten.

Die Verpachtung soll im ganzen oder in einzelnen Teilen geschehen, auch ohne Land.

Die Besitzung ist sehr angenehm belegen, in nächster Nähe des Forstes Upjever und in ½ Stunde von Jever zu erreichen. Der große Park ist besonders schön. Das Haus ist geräumig und in bestem Zustande.

Die Besitzung eignet sich für jemand, der in Ruhe und an einem Platze mit Naturschönheiten wohnen will, auch zu einem Pensionat oder Erholungsheim.

Liebhaber, welche die Stelle besichtigen wollen, wollen sich an den Unterzeichneten oder den jetzigen Pächter, Herrn Ahrends, wenden.

Jever, den 21. April 1915.
Für den amtl. Auktionator
Erich Albers
in Generalvollmacht:
A. Funke.

Gartenlandverpachtung.

Frau Barmwater Witwe zu Feldhausen beabsichtigt etwa 35 bis 40 ar

Gartenländereien

auf 1 Jahr zu verpachten. Das Land befindet sich in bester Kultur und ist mit Kleierde überfahren. Reflektanten wollen sich an Frau Barmwater oder den Unterzeichneten wenden.

Heidmühle. Fritz Haschen.

---

4 Weidebullen

zu verkaufen. Frau Reins.
Remmelhausen b. Sengwarden.

Zu verkaufen 1 frischmilche

Kuh, 2 Kuhkälber

und ein 1½jähr.

Kuhenter.

Sillenstede. E. Hahn.

Dünger

zu verkaufen, vielleicht unter Benutzung unseres Gespannes.
Jever. Brauerei Fettkötter.

Verkaufe beste 5 Wochen alte

Ferkel.

Leonh. Lühring.
Neu-St. Joostergroden.

Schafe mit Lämmern und ein Weidebulle
zu verkaufen.
Bei Oldorf. Martin Gerdes.

Suchen volljährige, sowie 2- bis 3jähr. Pferde auf Abnahme Anfang Mai bis Mitte Juni anzukaufen, event. kaufen auch einige zweijährige Hengste.

Um Angebote bitten

Wiarden. H. & W. Kol.

Empfehle den Stier

Wettin (Herdbuch-Nr. 43025),

mit 35 Punkten angekört. Deckgeld 5 Mark.
Nenndorf. B. Hinrichs.

Bestes Weideland

zu pachten gesucht. Bitte um sofortiges Angebot.
Bahnhofstr. **Siegmund Levy.**

Gesucht zum 1. Mai eine Stelle als Haushälterin.
Zu erfragen bri
Martin Gerdes, Oldorf.

Suche zum 1. Mai d. Js. eine Person im Alter von 17 bis 18 Jahren zu Brause- und Selters-ausfahren.
Heidmühle. Bernh. Jüilfs.
Mineralwasser-Fabrik.

Suche auf sofort oder später eine ordentliche

Haushälterin

für meine Wirtschaft.
Hooksiel. Ed. Behrends.
Hooksieler Hof.

Suche für meinen Sohn eine

Lehrstelle

in einer Schmiede und Schlosserei, wo er ganz beim Meister sein kann.
Angebote an Fr. Bleßmann, Rüstringen II, Friederikenstr. 40.

Suche für meine Tochter, siebenzehn Jahr alt, sofort oder später **eine leichte Stelle** bei Familienanschluß und gegen etwas Gehalt. Dieselbe kann auch zu Hause schlafen.
Offerten an Carl Janßen Wwe., Heidmühle.

Empfing eine Sendung feiner Zwischenahner Fleischwaren, als Plockwurst, Mettwurst, Rotwurst, Leberwurst. Hiesiger. Schinken empfiehlt
H. W. Hinrichs.

Prima Schweinefleisch

von heute abend 7 Uhr an,
Pfd. 90 und 95 Pfg.
Hilberts, Drostenstr. 1.

Heute Mittwoch eintreffend:
Ia Schellfisch,
Ia Bratschellfisch,
Ia Seeforellen,
Ia Schollen.
Jul. Naundorf.
Telefon 447.

Tee, hochfeine Ostfr. Mischungen, Pfd. 2 M. bis 3.20 M. empfiehlt P. Koeniger.

Himbeer-Marmelade Pfd. 40 Pfg., allerfeinste Blutapfelsinen Dtzd. 1 Mk. D. O.

Lebendfrische Schellfische, Schollen u. Rotzungen sind noch vorrätig. D. O.

Bruteier von Putern sowie festsitzende Puterhennen hat abzugeben P. Koeniger.

Blumenkohl.

J. H. Cassens.

Empfehle täglich

Rindfleisch und Schweinefleisch,

sowie Freitag auf dem Wochenmarkte

ff. Kalbfleisch.

H. Tammen.

Geräucherte Schinken und **Speck** empfiehlt D. O.

Stacheldraht

sowie

Krampen

empfiehlt
Schortens. H. F. Theile.

Geburtsanzeige.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen erfreut an
Fooke Janßen und Frau
Elise geb. Broker.
M.-N.-A.-Deich.

Todesanzeigen.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Enkel,

der Ersatz-Reservist

Karl Jürgens,

im 28. Lebensjahre am 9. April d. J. im Feldlazarett zu Also-Verecke an Gesichtsrose verstorben ist

In tiefer Trauer
Frau Adele Jürgens
nebst Angehörigen.

Hohenkirchen,
den 19. April 1915.

Erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und unser guter Bruder

Heinrich,

Einj.-Freiw. der 1. Komp. im 8. Westf. Inf.-Reg. Nr. 57,

am 6. April im Alter von kaum 23 Jahren bei . . . . . den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Familie H. Bremer.
Neu-Aug.-Groden.

Heute starb nach kurzer schwerer Krankheit im Städtischen Krankenhause in Wilhelmshaven unser lieber Sohn und Bruder

Eilert Reents Oyen

im Alter von 27 Jahren.

Um stilles Beileid bitten
die trauernden Eltern
und Geschwister.

Oyensburg, 20. April 1915.

† † †

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend den 24. April nachm. 4 Uhr auf dem Friedhofe in Fedderwarden.

Landesbibliothek Oldenburg